

Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Der Tabakarbeiter erscheint jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, Buchhandlungen und Kolportage sowie durch die Expedition zu beziehen. — Preis vierteljährlich 75 Pfg. ohne Bringerlohn, per Kreuzband 1.15 Mk.; monatlich 25 Pfg., per Kreuzband 39 Pfg. Vorausbezahlung.

Inserate müssen bis Dienstag früh in unserer Expedition aufgegeben sein. Die 5 gesp. Zeile kostet 25 Pfg.; der Betrag ist voraus zu bezahlen. — Arbeitergehülfe (Anserate) sind ausschließlich an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II. zu senden.

Nr. 9.

Sonntag, den 28. Februar.

1904.

Expedition: Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21.

Zur gest. Beachtung! Berichte und Korrespondenzen für den Tabakarbeiter müssen bis spätestens Montag Abend an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II. oder bis Dienstag Vormittag an die Redaktion, Leipzig, Südstraße 59 gesandt sein. Alle später eingehenden Sendungen werden zur nächsten Nummer zurückgestellt. Die Redaktion.

Ein freies Koalitionsrecht für die Arbeiter.

Zu den ersten Forderungen der Arbeiter an den neuen Reichstag gehört die nach Beseitigung des Elends des bestehenden und Schaffung eines freien Koalitionsrechts oder Vereinsrechts. Der Koalitionsparagraf 152 der Gewerbeordnung hat sich in jeder Beziehung überlebt, die wirtschaftlichen Organisationen sind längst über seinen Rahmen hinausgewachsen und er ist heute so unhaltbar und so unerträglich geworden, wie seinerzeit das Verbindungsverbot gegen die politischen Vereine, über dessen Beseitigung fast Einstimmigkeit herrschte.

Der § 152 der Gewerbeordnung, der das Koalitionsrecht festsetzt, beschränkt die Wirksamkeit der wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeiter auf die „Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen“. Für die Wirksamkeit der wirtschaftlichen Unternehmervereinigungen enthält er jedoch keinerlei Beschränkungen, sie können also tun und lassen, was sie wollen, eine Freiheit, die sie schon immer hatten, die sie selbst im absolutistischen Rußland genießen und von der sie auch stets den ausgiebigsten Gebrauch gemacht haben und jeden Tag noch machen. Den Arbeitern dagegen sind noch immer die größten Schwierigkeiten bei dem Gebrauch des für sie so beschränkten Vereins- und Streikrechts von den Unternehmern und Behörden bereitet worden, und es war nur der naturwahre Ausdruck des Empfindens dieser Kreise, wenn 1886 der junckerliche Oberpolizist Puttkamer in seinem berühmten Streifen erklärte, „daß hinter jedem Streik die Hydra der Revolution lauere“. Keine Einschränkung hat im Laufe der dreieinhalb Jahrzehnte ihres Bestehens der Gewerkschaftsbewegung der deutschen Arbeiter ungemessen viel Schaden zugefügt, ganz abgesehen von den Schandthaten des Sozialistengesetzes. Die Aufgaben der Arbeitergewerkschaften erschöpfen sich eben nicht in Lohn- und Streikbewegungen, die übrigens im § 12 erst noch ganz einseitig aufgeföhrt sind. Es handelt sich für die Arbeiter nicht allein darum, günstige Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erlangen, sondern auch darum, sie aufrecht zu erhalten, also gegen die Gelüste und Versuche der Unternehmer, sie zu verschlechtern, zu verteidigen, event. mit Gebrauch des Streikrechts. Zu den reinen Lohnfragen kommen noch viele andre Fragen, die das Arbeitsverhältnis berühren, so z. B. die der Arbeiterschutzgesetzgebung. Wie viele Schwierigkeiten, Unannehmlichkeiten, Verfolgungen, Auflösungen von Gewerkschaften, Bestrafungen von Bevollmächtigten usw. hatte nur die Behandlung des Normalarbeitsstags zur Folge. Und doch hängt derselbe aufs engste mit den Aufgaben der Gewerkschaften zusammen. Wie viel polizeilicher und juristischer Scharfsinn ist in hunderten von Prozessen darauf verwendet worden, zu entscheiden, ob eine bestimmte Frage oder Tätigkeit einer Gewerkschaft eine öffentliche oder politische Angelegenheit sei, die über den engen Rahmen des § 152 hinausgeht. Dabei ist es für den gesunden Menschenverstand doch etwas Selbstverständliches, daß die gewerkschaftliche Arbeiterbewegung eine öffentliche Angelegenheit ist.

Die förmliche Unmöglichkeit für die Gewerkschaften, ihre Wirksamkeit zu entfalten, ohne die von engherzigen, schablonenmäßigen Juristen konstruierten „öffentlichen und politischen Angelegenheiten“ zu berühren, hat schon 1890 das Berliner Landgericht in einem Prozesse gegen die Agitationskommission der Maurer erklärt, indem es in den Urteilsgründen ausführte: „... Denn die Vereine haben im wesentlichen doch nur die Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage durch Regelung der Löhne auf erlaubtem Wege erstrebt und das politische Gebiet, welches sie dabei betreten haben, steht mit den von ihnen erstrebten günstigen Lohn- und Arbeitsbedingungen in naher Verbindung.“ In so naher Verbindung, daß die Juristen untereinander nicht einig sind, wo das „Lohngebiet“ aufhört und das „politische Gebiet“ beginnt, was aber die Arbeiter wissen sollen! Jene Beschränkung der Wirksamkeit der Gewerkschaften ist auch lächerlich geworden im Lichte der Arbeiterschutzgesetzgebung. Die Regierung und alle andern Behörden mit ihr müssen dringend wünschen, daß sich die Arbeiter mit der Arbeiterschutzgesetzgebung gründlich vertraut machen, aber das kann nur durch die Gewerkschaften in erfolgreicher Weise geschehen. So sind denn auch trotz der Einschränkungen des § 152 die Gewerkschaften mit den Fabrikinspektoren in Verbindung getreten, sie machen denselben Anzeigen und Mitteilungen, sie sind ihnen behilflich bei der Durchführung der Arbeiterschutzbestimmungen; die Fabrikinspektoren halten in den Gewerkschaftsversammlungen Vorträge, die Mitteilung für Arbeiterstatistik des statistischen Reichsamts ist mit den Gewerkschaften in dauernde Verbindung getreten und so ist der arbeiterfeindliche Satz des § 152 unter der freundlichen Mitwirkung behördlicher Organe selbst tatsächlich aus dem praktischen Leben ausgeschaltet worden. Die Streichung der durch nichts gerechtfertigten Beschränkung

bedeutet daher nur die Streichung einer bloßen Phrase auf dem Papier, die Sanktion des tatsächlich Gewordenen, des bestehenden Zustandes.

Ebenso verhält es sich mit dem zweiten Satz des § 152, der „jedem Teilnehmer den Rücktritt von solchen Vereinigungen freistellt“ und jedes Klage- oder Einspruchsrecht ausschließt. Das Geburtsjahr des Koalitionsrechts der Arbeiter fällt in die schönste Zeit des deutschen Liberalismus mit seiner Theorie von der unbeschränkten wirtschaftlichen Freiheit, vom Individualismus, nach dem jeder seines Glückes Schmied ist. Die Bestimmung ist so recht geeignet zur Züchtung von Streifbrechern, zur Zerstörung der Einigkeit, zur Zerspaltung der Arbeiter, und man könnte sagen, daß der zweite Satz das wieder zurücknimmt oder doch illusorisch macht, was der erste Satz mit der Festsetzung des Koalitions- und Streikrechts gibt. Formell werden davon Arbeiter und Unternehmer gleichmäßig betroffen, tatsächlich aber nur die Arbeiter, weil ihnen keine Mittel zu Gebote stehen, den Abfall, den Streikbruch zu verhindern. Die Unternehmer dagegen haben solche Mittel in Form der bekannten Wechsel und des Boykotts durch die Rohstofflieferanten wie durch die Abnehmer, Mittel, die nachgerade in jedem Kampfe mit den Arbeitern zur Sicherung der beteiligten Unternehmer angewendet werden. Es ist daher auch lächerlich und eine perfide Fälschung der Tatsachen, wenn die kapitalistischen Scharfmacher bei jeder passenden oder unpassenden Gelegenheit von dem „Terrorismus“ der Arbeiter schwindeln, während derselbe faktisch und ausschließlich von den Unternehmern praktiziert wird und zwar einmal gegeneinander selbst und sodann gegenüber den Arbeitern. Für die Unternehmer existiert so die Einschränkung des Koalitionsrechts, wie sie der zitierte zweite Satz des § 152 enthält, in der Praxis nicht, und da er einseitig für die Arbeiter besteht und sie schädigt, so muß von der gesamten Arbeiterschaft seine Streichung gefordert werden.

Aber noch aus einem weiteren Grunde. Im Gegensatz zu dem in jenem Satz zum Ausdruck und zur Anerkennung gelangenden Individualismus hat seit Jahren der Gedanke der Solidarität in Gestalt der Tarifgemeinschaft sich durchgesetzt und ist heute bereits ein großer Teil des Gewerbes und der Industrie, des Verkehrs und des Handels in den Kreis derselben einbezogen. Dadurch sind bis zu einem gewissen Grade die Produktionsbedingungen, die Konkurrenzverhältnisse geregelt und zwar zum Vorteil der beiden Parteien, der Arbeiter und der Unternehmer. Da ist es nun gewiß wünschenswert, daß alle Beteiligten treu und ehrlich die „Verabredung“ halten und nicht die einen oder andern wortbrüchig werden und so den ganzen Tarifvertrag illusorisch machen. Durch den Satz im § 152 von der Freiheit, jederzeit von solchen „Verabredungen“ zurückzutreten, wird der Tarifbruch der Unternehmer wie der Streikbruch der Arbeiter (Rücktritt von der verabredeten Arbeitseinstellung) förmlich angeregt und ermuntert, durch den Staat geschützt und privilegiert. Das ist aber ein durchaus unmoralischer Standpunkt, ein Verstoß gegen alle guten Sitten, der in der Zuchthausvorlage und der Erklärung der charakterlosen, demoralisierten Streifbrecher als „nützlichste Elemente des Staates“ seinen höchsten Triumph feierte.

Es muß daher als Konsequenz des heutigen Standes der Dinge, angesichts des siegreich vordringenden Gedankens der Solidarität, der Tarifgemeinschaft, auch der zweite Satz des § 152 fallen und damit der ganze Paragraph. Wir finden, die gesetzliche Regelung des Vereinsrechts, das ja auch das Koalitionsrecht einschließt, hat mit der Gewerbeordnung überhaupt nichts zu tun, sie soll geschehen durch ein Reichsvereinsgesetz, in dem eventuell den besonderen, mit der Ausübung des Vereins- und Streikrechts verbundenen Umständen speziell Rechnung getragen werden kann, um es gegen polizeiliche oder gerichtliche Einschränkungen und Verschlechterungen zu schützen.

Einen konzentrierten Angriff muß endlich die gesamte deutsche Arbeiterschaft ohne Unterschied der parteipolitischen und konfessionellen Stellung auf den § 153 der Gewerbeordnung unternehmen, um ihn endlich zu Falle zu bringen. Er ist ein Ausnahmegesetz gegen die Arbeiter, da er gegen sie gerichtet ist und nur gegen sie angewendet wird. Diesem Charakter als Ausnahmegesetz gegen die Arbeiter entspricht auch der Umstand, daß § 153 auch für die kleinsten Verfehlungen Gefängnisstrafe fordert, also die Geldstrafe vollständig ausschließt. Es kommt vor, daß große Betrüger und Gauner, daß die Bourgeoisjugend wegen den ärgsten Erzessen, Aufruhr, Landfriedensbruch, Zusammenrottung, Störperverletzung, Beleidigungen, Widerstand gegen die Staatsgewalt usw. zu bloßen Geldbußen verurteilt werden. „Beleidigt“ aber ein ehrlicher Gewerkschaftler einen verläumten Streifbrecher, indem er ihn der Wahrheit gemäß Streifbrecher nennt, so wird er zu Gefängnisstrafe verurteilt. Diese schroffe Mißachtung der persönlichen Freiheit

des Arbeiters, diese Leichtfertigkeit, mit der ein Arbeiter wegen den läppischsten Dingen ins Gefängnis geschickt wird, während die oberen Zehntausend davor trotz Vergehen und Verbrechen so lange als möglich bewahrt werden, ist ein unerträgliches Stück Barbarei und Klassenjustiz, dessen endliche Beseitigung mit aller Entschiedenheit gefordert werden muß.

Was weiter geschehen muß, ist der Schutz des Vereinsrechts gegen die Attentate und die Vergewaltigung der Unternehmer. Jeder Angriff auf das Vereinsrecht der Arbeiter muß als Vergehen qualifiziert und bestraft werden. Das liegt auch im Interesse des Ansehens des Staates, der es nicht dulden darf, daß sein Charakter als Rechtsstaat durch die wirtschaftliche Uebermacht und deren Mißbrauch durch die eine Gruppe von Staatsbürgern zur Entwertung und Unterdrückung einer andern, wirtschaftlich schwächeren Gruppe illusorisch gemacht und der nackte, brutale Klassenstaat etabliert wird. Bereits liegen gerichtliche Erkenntnisse vor, welche Verträge zur Verzichtleistung der Arbeiter auf ihr Koalitionsrecht als nichtig und als gegen die guten Sitten verstoßend erklären. Die Gesetzgebung hat nun die Pflicht, ausdrücklich den Schutz des Vereinsrechts auszusprechen und die Erfüllung dieser Aufgabe muß vom Reichstag gefordert werden.

Das Vereinsrecht, das Koalitions- und Streikrecht ist für die Arbeiter so wichtig, daß darauf die Dichtertworte angewendet werden können:

Brot ist Freiheit.

Freiheit Brot!

(Schuhmacher-Jacobslatt.)

Die Verschiebung der Produktionsstätten in der Zigarrenindustrie.

H. T. Bremen galt neben Hamburg vor zwei Jahrzehnten als der bedeutungsvollste Ort der Zigarrenfabrikation. Bedeutungsvoll nach der Seite, als dieser Berufszweig eine verhältnismäßig große Anzahl Arbeiter beschäftigte, und bedeutungsvoll nach der andern Seite, als hier zumeist in Qualität die besten Sorten Zigarren, aber auch teuersten Waren angefertigt wurden. Bei diesen, wohl am meisten für die vornehme Raucherwelt hergestellten Zigarren standen die gezahlten Löhne in fast gar keinem Verhältnis zu den Preisen, die die Fabrikanten dafür erzielten. So hat sich denn auch die Wohlhabenheit der Fabrikanten eminent gesteigert, während die Arbeiter immer mehr in ihrer Lebenslage zurückgedrängt wurden. Ehedem beschäftigten die Fabrikanten die meisten Arbeiter auf der Fabrik, wodurch diese noch einen einigermaßen ausreichenden Verdienst erzielen konnten. Die Eigenart dieses Berufs machte die Zigarrenfabrik zu etwas andern, als was man gewöhnlich unter Fabrikbetrieb versteht. Die Arbeiter konnten sich nicht in so feste Formen fügen, wie es in andern großen Stätten mit maschinellen Betrieben der Fall. Die Zigarrenfabrik bot für den Arbeiter immer etwas, was er, wenn man will, gern aussuchte. Diese Vorliebe zur Fabrik hatte ihren Grund darin, daß er fortwährend ein gefelliges, unterhaltendes Nebeneinanderarbeiten fand. Hierzu kam, daß auch die Arbeitsbedingungen und Arbeitsverhältnisse für ihn günstiger waren und naturgemäß sein mußten als in der Hausindustrie. Auch das zu verarbeitende Material wurde in etwas vorbereitet. Aber der wichtigste Faktor dieser Vorliebe für die Fabrik als Arbeitsstätte war, daß auch in Lohnfragen manches besser stand. Jüngendliche kleinere Differenzen mit dem Fabrikanten ließen sich auf der Fabrik leichter und besser regeln. Bei dem Fremdling, dem sich die Gelegenheit einmal bot, das innere Leben und Treiben einer Zigarrenfabrik zu bestimmten Zeiten zu sehen, machte wohl die Meinung auffommen, daß dieses lustige, humorvolle Völkchen auch eine sorgenlose Existenz friste. Doch dem ist nicht so, der Schein trügt. Ja, heute könnte nicht mal dieser Schein mehr erweckt werden. Im letzten Jahrzehnt ist hierin eine bedeutende Wendung eingetreten. Die Produktionsstätten haben eine starke Verschiebung erfahren zum Nachteil für die Arbeiter und zum Vorteil der Fabrikanten. Von den Fabriken, von denen wir eben sprachen, sind fast nur noch die Gebäude, Zeugnis ablegend von vergangener Zeit, stehen geblieben. Die Fabrikanten, mit Ausnahme einiger kleiner, haben sich ein neues Feld gesucht, wohin sie die Massenproduktion verlegten. Somit ist Bremen nicht mehr als Hauptproduktionsstätte anzusehen, sondern mehr und mehr zu einem Verandaplatz geworden, der allerdings einige Bedeutung hat. Dabei ist ja auch noch ein Teil der Fabrikation hier geblieben, aber nur der Etikette wegen.

Die Verschiebung der Produktionsstätten lag durchaus im Wesen des Kapitals, das danach trachtet, immer mehr Profit anzuhäufen. Die Produktion wurde in Gegenden

und gar niedergedrücktes Landvolk sich für jeden Lohn verkaufte. Außerdem aber bot sich dem Kapital ein viel ertragreicheres Gebiet, das eigne Heim des Arbeiters. Die traute Stätte, die dem Arbeiter als Erholungsstation dienen soll, hatte die Aufmerksamkeit untrier Fabrikanten auf sich gelenkt. Warum sollte sie nicht als Arbeitsstätte dienen können, eignete sie sich doch ganz besonders dazu, um möglichst viel an den Produktionskosten zu ersparen. Der Arbeiter empfand es anfangs als Wohlthat, im eignen Heime arbeiten zu können. Die Frau, die wegen der Kindererziehung sonst keine Gelegenheit fand, mitzuarbeiten, konnte doch nun auch mit herangezogen werden. Durch diese kleine Mitarbeit wurde der Frau aber eine ganze Unsumme von Arbeit aufgeholt. Auch für die Kinder bot sich eine Beschäftigung. Wenn sie vordem sich im Freien tummeln konnten, war es jetzt vorbei damit. Der Fabrikant richtete sich schon beim Tabakkauf darauf ein; der kleine Brasil konnte nur von den kleinen spigen Fingern der Kinder zubereitet werden.

Infolge dieser billigen Arbeitskräfte wurden die Produktionskosten erheblich vermindert zum Vorteil für den Fabrikanten. In erster Linie ward er der „lästigen“ Kontrolle der Gewerbeaufsicht ledig, denn um die Heimarbeit kümmert sich niemand. In den Versicherungsbeiträgen konnte überall gespart werden; denn jetzt konnte man von der Anmeldung der Frau absehen, weil sie nicht direkt beim Fabrikanten in Arbeit stand.

Wie sieht es nun im eignen Heim aus, wo die ein schönes Aroma verbreitende Zigarre hergestellt wird, wo sich das „idyllische Familienleben“ des mit Tabak beschäftigten Arbeiters abspielt? Hier möge eine Aeußerung des krenischen Fabrikinspektors folgen aus dem Bericht für 1902, wo er sagt, daß er bei einer Kontrolle von Heimarbeitbetrieben in der Tabakbranche den Eindruck gewonnen habe, daß die Verhältnisse der mit ihrem Manne zusammenarbeitenden Frauen durchschnittlich schlechter lägen als die der in den Fabriken beschäftigten. „Eine 15stündige Arbeitszeit bildet fast die Regel und dies in Räumen, welche manchmal aller Beschreibung spotten, in denen nicht bloß fabriziert wird, sondern auch eine Kinderstube sich fast den ganzen Tag aufzuhalten gezwungen ist. Solchen Verhältnissen entsprach auch meist das Aussehen der Frauen, welche fast ausnahmslos fränklich und schlecht genährt zu sein pflegen.“ Dies illustriert zur Genüge die ganze Lage der Arbeiter, obschon es nur erst einen Teil derselben betrifft. Auch muß abermals betont werden, daß es selbstverständlich ist, daß bei dieser Art der Herstellung der Zigarre die peinliche Sauberkeit fehlt. Gelegentlich der Aufnahme einer Enquete in dieser Richtung, an der sich aus falscher Scham einerseits und Indifferentismus andererseits nur wenige Arbeiter beteiligten, wurde festgestellt, daß für den Heimarbeiter mit Küche höchstens drei Räume in Betracht kommen. Wenn die Raucherwelt sich nur einmal darum kümmern wollte und darüber nachdachte, wie solche Zigarren gefertigt würden, so würde sie bald zu der Einsicht kommen, daß sie manche „Giftpille“ verqualmt. Freilich der schönen Etikette, welche die Zigarre ziert, ist die „Fabrik“ mit ihren Bildern des Glends, in denen die Zigarre hergestellt wird, nicht aufgedruckt. Und was kümmert es den Fabrikanten, wie dieses Genussmittel hergestellt wird, wenn er nur den Profit hat. In dem Heimarbeit ist ihm sein Ideal erstanden; er hat ihn isoliert, ihn von seinen Berufskollegen ganz abgeschlossen. Die Lohnarbeit ist ja der Sieg der Bourgeoisie und sie weiß zu genau, daß diese auf der Konkurrenz der Arbeiter unter sich beruht. Diese Konkurrenz der Arbeiter unter sich mußte naturnotwendig dazu führen, die Löhne herabzudrücken. Mehrfach konnte festgestellt werden, daß der Lohn des Heimarbeiters gegenüber dem des Fabrikarbeiters bedeutend zurückgeblieben ist. Nach einer Enquete im Jahre 1897, woran sich 600 Arbeiter beteiligten, betrug der Stundenlohn für den Fabrikarbeiter 29 Pfg., für den Hausarbeiter 21 Pfg. An der Aufnahme im Jahre 1902 beteiligten sich leider nur 329 Arbeiter. Der Stundenlohn für den Fabrikarbeiter betrug nunmehr noch 28,2 Pfg., der des Heimarbeiters 22,7 Pfg. Die Arbeitszeit ist aber gleich geblieben. Einen normalen Arbeitstag in der Woche muß der Heimarbeiter an Kraft mehr aufwenden wie der auf der Fabrik beschäftigte.

Angesichts solcher Verhältnisse haben die Fabrikarbeiter das größte Interesse daran, dieser Konkurrenz ihrer eignen Berufskollegen den Krieg zu erklären. Ihr Ziel muß sein: ein vollständiges Verbot der Heimarbeit zu fordern. Diese konsequente Forderung, sagte der Kommerzienrat Biermann gelegentlich einer Hausarbeiter-Konferenz, welche 1901 in Berlin tagte, „bedeutet einen Eingriff in die persönliche Freiheit des einzelnen“. Man will offenbar dem Arbeiter glauben machen, daß die Heimarbeit eine Wohlthat ist, die zu empfangen die Arbeiter sich heiß bemühen. Man beliebt es, dem Arbeiter einzureden, daß er „frei“ sei, und sie, die Fabrikanten, ihn schützen müssen, wenn andre Berufskollegen herbeikommen und ihm diese „Freiheit“ rauben wollen. Diese Freiheit des Lohnflaven im Hause besteht darin, zu verhungern, langsam oder schneller. Vor dieser Freiheit sie zu retten, ist der „räuberische Ueberfall“ aller derjenigen Arbeiter, die mit der Heimarbeit nicht einverstanden sind und sein können, eine wahre Kulturthat gegenüber den „Schützern“ dieser Freiheit. Die Heimarbeit ist der Todfeind des Arbeiters überhaupt, und darum muß die gesamte Arbeitererschaft besorgt sein, daß diese nicht an Boden gewinnt. Dazu findet in nächster Zeit in Berlin ein Heimarbeiterkongress statt, der dazu beitragen soll, dieser Wunderpflanze den Boden zu entziehen.

Rundschau.

Die **öhne bei der Weltfirma Krupp** werden im Jahresbericht der Handelskammer für den Kreis Essen festgesetzt. Der Bericht über das Jahr 1903 bringt wieder ausführliche Tabellen und außerdem eine farbige Tafel über die durchschnittlichen Löhne der Arbeiter in den Krupp'schen Betrieben. Für diese Arbeiter ergibt sich daraus, daß der Durchschnittslohn pro Kopf und Tag betrug

Jahr	1900	1901	1902	1903
Lohn	4.78	4.68	4.52	4.53 M.

Dieser Satz von 4.53 M. spiegelt den Durchschnitt des Lohnes von etwa 24 000 Arbeitern wieder. Der gefundene Durchschnitt darf zwar nicht verallgemeinert werden, aber in Ermangelung anderer Lohndurchschnitte mag er wohl zur Beleuchtung der Lohnbewegung im Jahre 1903 herangezogen werden. Nach der Lohnstatistik in den Krupp'schen Betrieben ist

im Jahre 1903 der Lohn um einen Pfennig pro Arbeitstag, pro Jahr, dieses zu 300 Tagen gerechnet, also gerade um 3 M. gestiegen.

Wie die öffentliche Armenpflege auf Arbeiter wirkt, geht aus einer Mitteilung hervor, die ein Dresdner Armenpfleger aus Anlaß einer öffentlichen Diskussion der „Sächs. Arbeiterztg.“ macht. Es heißt da:

„Nach den Erfahrungen, die ich als Armenpfleger gemacht habe, kommt es verhältnismäßig selten vor, daß organisierte Arbeiter um Armenunterstützung nachsuchen, schon weil sie ihre politischen Rechte nicht verlieren wollen. Ich kenne keine Familien von Parteigenossen, wo der bittere Mangel jahrelang Stammgast ist, die sich trotzdem nicht entschließen können, an das Armenamt zu gehen. Dagegen habe ich als Armenpfleger wiederholt gegen Unterstützungsgesuche gestimmt, wo Leute, die kaum 4 Wochen ohne Arbeit waren, schon um den Mitzins nachsuchten. Ich habe da erklärt, daß in der Zeit der Krise Tausende von Arbeitern mit der bittersten Not ringen, ohne um Unterstützung nachzusuchen.“

Ein Beweis, wie erziehllich die Arbeit der politischen wie gewerkschaftlichen Organisationen wirkt.

Warnung vor unsoliden Krankenkassen. Ein in Hannover wohnendes Mitglied der Deutschen Krankenversicherungskasse, das vom 30. Dezember 1903 bis 9. Januar 1904 krank war, erhielt nach dreimaliger Einforderung des Krankengeldes jetzt endlich folgende Antwort:

Herrn Aug. L. Hannover.
Bezugnehmend auf Ihr gest. Schreiben betreffs Ihrer Krankenunterstützung teilen wir Ihnen hierdurch höflich mit, daß Ihre Ansprüche zwar gerechtfertigt sind, wir Sie aber betreffs deren Erledigung unbedingt um einige Tage Geduld bitten müssen, nachdem wir gegenwärtig im Hinblick auf die Jahreszeit ungeheuer mit Arbeit überbürdet sind.

Hochachtungsvoll
Deutsche Krankenversicherungskasse
Dresden.

J. A.: Warmtrug.
Der hannoversche „Volkswille“, dem wir die Mitteilung entnehmen, dürfte das Richtige treffen, wenn er vermutet, daß die „Arbeitsüberbürdung“ durch die Suche nach Kleingeld hervorgerufen sein wird.

Abgebligte Scharfmacher. Anlässlich des vorjährigen Malerstreiks in der Stadt St. Gallen war das Unternehmertum darüber empört, daß nicht auf sein Kommando die Polizisten wie Bluthunde die Streikenden verfolgten und die verlumpten Streikbrecher in gleichem Maße beschützten. Die Wut der Ausbeuter stieg, als einige Streikbrecher wegen Erzeßens bestraft und dabei über sie bedenkliche Mitteilungen gemacht wurden, die sie, wie alle diese Menschen, als verkommene Elemente erscheinen ließen. So verlangten nun die empörten Scharfmacher die Verschärfung der Polizeivorschriften zugunsten verlumpter Streikbrecher und ihrer ausbeuterischen Zuhälter, andererseits zur Drangsalierung ehrlicher Arbeiter, die einen ordentlichen Lohn fordern, um ehrlich leben zu können. Jetzt nun hat der bürgerliche Gemeinderat (Magistrat) in seiner Mehrheit die Forderungen der Scharfmacher zurückgewiesen, da die bestehende Polizeiverordnung für die Aufrechterhaltung der Ordnung genüge und Ausnahmestimmungen keinen praktischen Wert hätten. Die St. G. Scharfmacher sind also abgebligt. Zu ihrer Charakteristik bemerkt, daß sie den Schiedspruch des liberalen Regierungsrats Dr. Wächler abgelehnt, die Streikenden aber ihn angenommen hatten.

Den preussischen Gewerbeinspektoren ist eine Titeländerung beschieden. Die bisher für einzelne Kategorien dieser Beamten gebräuchlichen Titel „Gewerbeinspektionsassistent“ und „Gewerbeinspektionsassistent“ gaben dazu Veranlassung, daß die Träger dieser Titel von Gewerbetreibenden vielfach als Subalternbeamte (mittlere Beamte) angesehen wurden. Es ist daher den Gewerbeinspektionsassistenten die Bezeichnung „Gewerbereferendar“ und nach Bestehen der zweiten Prüfung „Gewerbeassessor“ verliehen worden, wie dies bei den Bergbehörden und dem Forstverwaltungsdienst schon üblich ist. Eine Vermehrung der Zahl der männlichen und weiblichen Gewerbeaufsichtsbeamten und Zuziehung der Arbeiter zum Dienste der Gewerbeinspektion erscheint uns in dem an der Spitze der Sozialreform marschierenden Staate dringlicher.

Die Einstellung ordentlicher weiblicher Inspektoren und Assistenten an Stelle der bisherigen „Vertrauensdamen“ wurde vom sächsischen Landtag abgelehnt, ebenso die Anstellung von weiblichen Hilfskräften aus Arbeiterinnenkreisen.

Die badische Regierung, die bahnbrechend mit der weiblichen Fabrikinspektion vorgegangen ist, will auch Arbeiter zur Gewerbeaufsicht heranziehen. Die Budgetkommission der Zweiten Kammer des Landtags hat einen Bericht über die Gewerbeaufsicht und die Durchführung der sozialen Gesetze veröffentlicht, aus dem hervorgeht, daß die Regierung in der Kommission erklärt hat, sie werde die Frage wohlwollend prüfen, ob Hilfsarbeiter aus dem Arbeiterstande als Beamte der Gewerbeinspektion angestellt werden können. Es liege um so weniger Veranlassung vor, der in der Kommission gegebenen Anregung keine Folge zu geben, als bereits jetzt bei der Fabrikinspektion Arbeiter als technische Assistenten beschäftigt würden.

Aus den Nachweisungen über die Invalidenversicherung im Jahre 1902 ist zu entnehmen, daß im ganzen 141 481 Invaliden, 8695 Kranken- und 12 681 Altersrenten bewilligt worden sind; die ersteren sind gegen 1901 um 12 000, die Krankenrenten um 1304 gestiegen, während die Zahl der Altersrenten um 1948 zurückgegangen ist. Als Krankenrente ist die an solche Versicherte gezahlte Unterstützung zu verstehen, welche 26 Wochen ununterbrochen erwerbsunfähig sind, also eine Fortsetzung der Krankenunterstützung. Die mit diesem Jahre in Kraft getretene Krankenkassen-Novelle will bekanntlich durch obligatorische Ausdehnung der Gewährung von Krankenunterstützung auf 26 Wochen den Anschluß für solche Kranken an die Invalidenunterstützung sichern. Ferner wurden 185 946 Beitragsentstattungen vorgenommen, und zwar 183 808 bei Heiratsfällen, 574 bei Unfällen und 82 089 bei Todesfällen. Die gezahlten Renten erreichten die Höhe von 108 884 218 Mark, wovon 87 755 815 Mark das Reich zuzieht. Im Durchschnitt betrug die Invalidenjahresrente 149.74 Mark, die Krankenrente 154.13 Mark und die Altersrente 152.97 Mark. Die Gesamteinnahmen aller Versicherungsanstalten beliefen sich auf 172 827 421 Mark (darunter aus 551 219 628 Wochenbeiträgen 127 785 658 Mark), die Gesamtausgaben auf 94 512 070 Mark; die Verwaltungsstellen beanspruchten 10 693 870 Mark. Das Vermögen sämtlicher 31 Versicherungsanstalten und 9 zugelassenen Kassen-einrichtungen wird mit 1 007 477 530.90 Mark am Schlusse des Jahres 1902 angegeben, wozu noch ein Inventarwert von 3 405 927.64 Mark hinzukommt. Bei der Versicherungsanstalt Schlesien ist im Jahre 1902 die erste Rentenstelle errichtet.

Invalidenhauspflege gewähren jetzt 10 M. Äten gegen 7 im Jahre 1901. Es sind dies die Versicherungsanstalten Berlin, Schlesien, Westfalen, Königreich Sachsen, Württemberg, Thüringen, Oldenburg, Braunschweig, Hansestädte und die Pensionskasse der badischen Staatsbahnz. Die Kosten hierfür beliefen sich insgesamt auf 93 711 Mark, die den Versicherten dafür einbehaltenen Renten betragen 18 321 Mark.

Wie der Kapitalismus Menschenleben verhältnismäßig gefährdet, enthüllte am Montag eine Verhandlung vor der Strafkammer in Darmstadt. Ein Vorarbeiter aus der Puderfabrik in Groß-Gerau, namens Philipp W., war der fahrlässigen Körperverletzung angeklagt. Dabei wurde in der Beweisaufnahme folgendes festgestellt: In der Groß-Gerauer Puderfabrik herrschen geradezu schauerhafte Zustände in bezug auf Arbeiterschutz und Arbeiterbehandlung. Infolge dessen haben sich während der letzten Jahre mehrere schwere Unfälle dadurch ereignet, daß Arbeiter Transmissionsriemen, die von der Welle herabgeglitten waren, ohne die Welle abzuwickeln, auf dieselbe zu bringen suchten. Zwei solcher Unfälle, einer vor zwei Jahren und einer Anfangs November v. J., verliefen tödlich, während etwa vierzehn Tage nach dem letzten Unfall, am 23. November v. J., der Arbeiter Sebald bei einem dritten Unfallsfall erheblich verletzt wurde. Er erlitt außer einer Kopfwunde einen Arm- und Beinbruch und ist nach längerem Krankenslager noch für Jahre gemindert erwerbsfähig. Sebald war erst seit kurzem in der Fabrik beschäftigt und zuletzt in dem Zentrifugenraum tätig, in dem 16 verschiedene Maschinen in Tätigkeit sind. Sie alle werden durch Transmission von einer gemeinschaftlichen Walze bewegt, und der Raum ist beengt. Am kritischen Tage wurde nun Sebald durch Luz beauftragt, einen herabgeglittenen Riemen während des Ganges der Transmission wieder auf die Welle zu bringen. Sebald ärgerte zuerst und machte auf den kurz vorher stattgefundenen Unfall aufmerksam, führte aber nachher den Befehl doch aus, wobei denn das Unglück passierte. Luz wurde dafür verantwortlich gemacht. Er berief sich zu seiner Verteidigung darauf, daß das von ihm veranlaßte Verfahren bis zu dem Unfall üblich und das andere, umständlichere und strengere seitens der Betriebsleitung nicht gern gesehen wurde. Man habe deshalb, um nach oben nicht anzustoßen, und aus Furcht vor Entlassung (!!) diese Übung eingehalten. Verschiedene andere, als Zeugen vernommene Arbeiter hielten zwar in der Verhandlung anfangs mit ihren Aussagen zurück, bestätigten aber nachher diese Behauptung. Einer erzählte sogar, daß das gefährliche Verfahren einmal in Gegenwart des Direktors Willhardt und auf dessen direkte Veranlassung ausgeführt wurde. Der Staatsanwalt beantragte 14 Tage Gefängnis und hob zugunsten des Angeklagten hervor, daß die Arbeiter sich in einer vermeintlichen Mangelange befunden hätten und die Betriebsleitung von einem moralischen Verschulden nicht freizusprechen sei. Auf diesen Standpunkt stellte sich auch das Gericht, und verurteilte den Vorarbeiter zu nur 50 Mark Geldstrafe. Unseres Erachtens hätte eigentlich der Fabrikdirektor auf die Anklagebank gehört. Unwillkürlich muß man da fragen: Wo bleibt die Fabrikinspektion?

Der Zigarettenarbeiterstreik in Kairo geht seinem Ende entgegen, wenn der famose Korrespondent der Deutschen Tabakzeitung richtig unterrichtet ist. Wie sehr dieser Berichterstatter vom wirtschaftlichen Kriegsschauplatz in Kairo den Arbeitern Unrecht tat, als er in seinen früheren Berichten die Arbeiter als hegehrliche Faulenzer hinstellte und beschimpfte, davon zeugt seine eigene Mitteilung an genanntes Blatt vom 5. Februar. Um zu zeigen, wie jemand sich moralisch selbst ohrfeigt und wie recht wir taten, seinen Berichten nicht das geringste Vertrauen zu schenken, drucken wir auch diesen seinen letzten Bericht ab. Er schreibt:

„Der Streik, der nun schon den ganzen Winter hindurch dauert und Ägypten geradezu lächerlich macht, scheint jetzt endlich sein Ende zu finden. Man muß sich nur fragen, warum die eigentlich in der ganzen Angelegenheit allein in Betracht kommende Autorität, der griechische Konsul, nicht längst entscheidend eingegriffen hat, sind die Fabrikanten doch alle Griechen und der größte Teil der Streikenden auch. Endlich also hat der griechische Konsul, Herr M. Genadis, geruht, einzugreifen und die Sache zu einem Ende zu führen. Er hat die Fabrikanten veranlaßt, daß sie die meisten Bedingungen der Streikenden annehmen. Andererseits aber haben sich die Fabrikanten das Recht vorbehalten, nur diejenigen Streikenden wieder anzustellen, die sich nicht an groben Erzeßes und Ausschreitungen beteiligt und nicht die Rolle von Anführern gespielt haben. Die Streikenden haben sich mit dem Vorgesprochenen einverstanden erklärt, sie gebenken, mit Anfang der neuen Woche ihre Tätigkeit wieder aufzunehmen.“

Bisher suchte der „arbeiterfreundliche“ Herr glauben zu machen, daß die Arbeiter in bester Lage wären und den Streik mutwillig vom Zaune gebrochen hätten. Wäre das der Fall, dann hätte sich der Konsul nicht zugunsten der Arbeiter eingemischt und die Fabrikanten hätten nichts bewilligt, d. h. wenn man der obigen Mitteilung glauben darf. Denn, wer so viel fabuliert hat, wie dieser Streikkorrespondent, dem ist nicht so leicht Glauben zu schenken. Aber desabovuiert hat er sich mit obigem selbst.

Der amerikanische Tabaktrust in Australien. Unter der Firma Kronheimer Ltd. ist in Sydney eine Gesellschaft begründet worden, die das Detailgeschäft von „Joseph Kronheimer u. Co. Proprietary Ltd.“ in Melbourne, das größte Detailgeschäft der australischen Kolonien, und das Detailgeschäft von „Wills (Australien)“ in Sydney übernimmt. Die Bedeutung dieser Transaktion liegt darin, daß damit die größten Detailgeschäfte in Australien mit der British and American Tobacco Co., die eine Tochtergesellschaft der Imperial Tobacco Co. of Great Britain und der American Tobacco Co. ist, in Verbindung treten. Die beiden größten australischen Tabakfabriken, Dickson u. Sons in Sydney, Adelaide und Westaustralien, und Wm. Cameron Bros. u. Co., Proprietary Ltd., Melbourne, haben sich schon früher zu einer Gesellschaft unter dem Namen „British Australian Tobacco Co.“ zusammengeschlossen; wie erklärt wurde, um sich ihrer Haut zu wehren.

Berichte.

Hamburg. Die Tabakarbeitergenossenschaft hielt am 17. Februar in Meißel- und Ballhaus ihre halbjährliche Generalversammlung ab. Der Geschäftsführer v. Elm gibt den Geschäftsbericht. Der Absatz im Jahre 1903 hat sich gegenüber 1902 um 28 Prozent, von 8400 Wille auf 10 585 Wille, gesteigert. Die Zahl der Arbeiter und Angestellten ist von 134 auf 225 gestiegen, davon waren in der Fabrik in Brantenberg 139, in Hamburg 86 Personen beschäftigt. Das Geschäftsergebnis betrug 1902 13 698 M., 1903 23 412 M. — dasselbe ist gegenüber 1902 mithin um 71 Prozent gestiegen. Dieses günstige Resultat ist darauf zurückzuführen, daß infolge des größten Abwages die allgemeinen Löhnen sowie die Ausgaben für die Gehälter der Vorstandsmitglieder und Kontorangestellten sich durchschnittlich pro Wille um 57 Pfg. ermäßigten. Die Fabrikationskosten für Rohmaterial, Versand, Zurichtung und Meißer waren durchschnittlich annähernd ebenso hoch wie im

Jahre 1902. Infolge des günstigen Geschäftsergebnisses zahlte die Tabakarbeitergenossenschaft statt wie im Vorjahre 2 Proz., für das Jahr 1903 eine Rückvergütung und einen Lohnzuschlag von 3 Prozent. An Warenrückvergütung wird bezahlt: für die Konsumvereine, deren Absatz von 168 925 Mk. auf 235 135 Mk. gestiegen ist: 7054.08 Mk.; an diverse Abnehmer im Inland 2683.02 Mk., an die... in Hamburg 1872.12 Mk. Die Summe des Lohnzuschlags für die Arbeiter und Angestellten beträgt 4899.09 Mk. ... den nach Abschreibung dieser Summen verbleibenden Reingewinn von 4116.78 Mk. beschließt die Generalversammlung, von demselben 888.55 Mk. zur Verzinsung des Anteilkontos (5 Prozent) zu verwenden und den verbleibenden Rest den Reservefonds der Genossenschaft zuzuschreiben. Die betreffenden Fonds erreichen dadurch eine Höhe von 105 874.40 Mk. Das Anteilkonto wird mit den Zuschreibungen auf ca. 29 000 Mk. angewachsen; hieran wird die Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine mit 12 500 Mk. beteiligt sein; der Absatz an die Konsumvereine ist in ständigem Wachsen begriffen; vom Gesamtabsatz betrug derselbe 1901 43 Prozent, 1902 49 Prozent, 1903 53 Prozent. Um der sich ständig steigenden Anteilnahme der Vereine an der Tabakarbeitergenossenschaft Rechnung zu tragen, empfehlen Vorstand und Aufsichtsrat, zwei Vertreter der Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine in den Aufsichtsrat zu wählen. Der Geschäftsführer v. Elm erklärt, daß durch diese Wahl der erste Schritt getan werde, die Tabakarbeitergenossenschaft zu einer Produktivabteilung der Großeinkaufsgesellschaft zu machen. Schon vor zwei Jahren, bei der Beratung des neuen Statuts, hätte sich die Verwaltung von dieser Idee leiten lassen und Bestimmungen vorge schlagen, durch welche diese Umwandlung erleichtert würde; v. Elm hält dieselbe im Interesse der Genossenschaft liegend und ersucht die anwesenden Genossen, sich über diese Frage zu äußern. H. Thomas spricht sich in zustimmendem Sinne aus, Widerspruch aus der Versammlung erfolgt nicht. Nachdem sodann der Genosse Kerthof einstimmig zum Kassierer wiedergewählt worden, wurden als Vertreter der Großeinkaufsgesellschaft die Genossen Heinrich Lorenz und Reinhold Postelt in den Aufsichtsrat gewählt. Das aus dem Aufsichtsrat ausscheidende Mitglied L. Guppertz wird wiedergewählt; die Genossen J. Groß und Fr. Sahn hatten zugunsten der Vertreter der Großeinkaufsgesellschaft verzichtet. Einstimmige Annahme fanden nunmehr folgende von der Verwaltung beantragte Zusätze zum Statut: § 52 hinter Absatz 1: Nicht abgehobene Geschäftsguthaben ausgeschiedener und verstorbener Mitglieder sind von der Genossenschaft zwei Jahre zur Verfügung der Empfangsberechtigten zu halten. Nach Ablauf dieser Frist verjährt der Anspruch der Betroffenen und werden solche Beträge dem Dispositionsfonds der Genossenschaft zugeschrieben. Die Verjährung beginnt mit Ablauf von sechs Monaten nach dem Ausscheiden. — Zusatz zu § 71 des Statuts: Die Verjährungsfrist nicht abgehobener Dividenden wird auf Grund des § 225 des Bürgerlichen Gesetzbuchs auf zwei Jahre festgesetzt. Nach Ablauf dieser Frist erlischt jeglicher Anspruch auf nicht abgehobene Dividende und werden solche Beträge dem Dispositionsfonds der Genossenschaft zugeschrieben.

Ellenburg. Eine gut besuchte Mittelsterversammlung fand am 14. Februar, nachmittags 4 Uhr, im Hotel statt mit folgender Tagesordnung: 1. Neuwahl der Verwaltung. 2. Stellungnahme zum Heimarbeiterkongress. 3. Verschiedenes. Da die bisherigen Bevollmächtigten und zwei Kontrolleure, welche anwesend waren, wieder in Vorschlag gebracht wurden, machte sich nur die Wahl eines Kontrolleurs notwendig; als solcher wurde Otto Behold neugewählt. Zum 2. Punkt wurde von einigen Kollegen die Heimarbeit (welche hier am Plage ist) und ihre Folgen durch sachliche Ausführungen erörtert. Die Redner wiesen auf das Kinderkutschgesetz hin und erluchten darüber zu wachen, daß die gesetzlichen Bestimmungen nicht außer acht gelassen werden, denn nur durch strikte Durchführung der uns in die Hand gegebenen Waffe können wir unsern Ziele auf Abschaffung der Heimarbeit immer näher. Schließlich kam man, trotzdem in finanzieller Hinsicht Bedenken ausgesprochen wurden, zu dem Entschluß, den Kongress durch einen Vertreter zu beschicken. Als solcher wurde Kollege Raute in Vorschlag gebracht. Hierauf wurde die stattzufindende öffentliche Versammlung festgesetzt, in welcher Kollege Raute über fragliche Punkte referieren wird, um uns nicht wieder in solche Kalamitäten zu verwickeln, wie es am 31. Januar der Fall war, wo die Versammlung nicht stattfinden konnte, trotzdem ein guter Besuch zu verzeichnen war, da der Herr Referent sich ganz einfach den Zug vor der Nase wegfahren ließ, wie er tags darauf mittelte. Im Verschiedenen wurde den Anwesenden, wie schon so oft, ans Herz gelegt, doch fernerhin sich dorthin zu schicken, wo es unser Interesse erheischt, denn es muß als eine Schmach angesehen werden, wenn zum Beispiel bei einer öffentlichen Generalsversammlung sage und schreibe sieben Tabakarbeiter anwesend sind.

Lüdensief. Zu den Verhältnissen bezw. Verhandlungen mit Herrn Tempel sind wir genötigt, noch ein Wort zu sprechen, und zwar zu dem Schreiben, das Tempel an den Bevollmächtigten der Zahlstelle Gölitz richtete, der mit T. mündlich verhandeln wollte, aber T. nicht zu Hause antraf, um eine Einigung mit Tempel und dessen Arbeitern zu erzielen, denn eine Verhandlung mit uns Arbeitern lehnte T. ab. Herr T. antwortete zwar auf das Schreiben des Bevollmächtigten, aber in welcher Weise! Wir wollen die Unwahrheiten und Verdächtigungen, die T. gegen uns geschrieben, etwas beleuchten, da wir das unsrer Ehre schuldig sind. In dem Schreiben ist bemerkt: „Von seiten R. ... ts sind Ihnen die genauen Gründe und überhaupt wohl kaum die richtigen Wahrheiten gesagt worden.“ Hier stempelt uns T. zum Lügner, ohne selbst die Wahrheit zu sagen. Dann heißt es: „Wenn es bei mir so schlecht wäre, warum haben die Leute 7 Jahre bei mir ausgehalten, aber die Leute kenne ich besser, als Sie dieselben zu kennen glauben.“ Nun, wenn Herr T. uns besser, und ganz genau kennt, als jemand anders, warum hat T. denn nicht dageschrieben, wie er uns kennt? Gaben wir uns denn Schlichtigkeiten oder Unschlichkeiten Tempel gegenüber zuschulden kommen lassen? Tempel wirft uns weiter vor, daß wir mit Frechheiten und Lügen im Tabakarbeiter und Armen Teufel aufgetreten wären. Herr Tempel, wir sind im Besitz einer Abschrift Ihres Schreibens! Wenn wir Lügen geschrieben hätten, warum haben Sie denn nicht eine Erwiderung darauf gegeben? Weiter schreibt Tempel, daß zu seinem größten Ersäunen R. jun. am andern Tage erklärt habe, wir wollten alle Sorten 5 Pfg. billiger arbeiten, aber für die eine Sorte solle der alte Lohn bleiben. Das ist nicht wahr! Wir wollten bloß auf zwei Sorten runtergehen, T. aber erklärte, wenn wir noch auf zwei weitere Sorten runtergingen, wolle er für die bewußte Sorte den alten Lohn zahlen. Also ist es nicht wahr, daß er auf unsre Forderung (vollen Lohn für bewußte Sorte) nicht eingegangen sei, um, wie er schreibt, das Prinzip zu wahren. Wir haben es schriftlich in Händen, was T. für Lohn zahlen wollte, und können seinem Gedächtnis damit nachsehen. Daran, schreibt T., sei die Einigung gescheitert. Tatsache ist, daß die Einigung nicht zustande gekommen, weil Wünsche uns verflacht hat; das ist uns von der Frau Tempel berichtet worden, während T. schreibt, daß Arbeiter gegen Arbeiter verhetzt worden seien. Das von ihm selbst an uns gerichtete Schreiben beweist, daß wir verhetzt worden sind und infolgedessen entlassen wurden. Weiter schreibt T., daß wir andern die Ohren vollbliesen und zählt die Lügen auf, welche in dem betreffenden Artikel des Tabakarbeiters enthalten wären; er behauptet nämlich, daß er vor einigen Jahren nicht mit einem Lohnabzug an uns herantreten wäre, sondern im Gegenteil um ein Bedeutendes in die Höhe getrieben worden sei. Herr T. erinnert sich wohl nicht mehr daran, als er Kommissionsarbeit übernehmen wollte und uns dabei einen Lohnabzug zumutete, so daß es damals schon zu Auseinandersetzungen kam. Verdächtigend schreibt dann T. in dem Briefe: „Offenlich dient Ihnen dies etwas zur Beur-

teilung der Familie R., wenn Sie dies nicht glauben, können Sie sich anderweitig erkundigen. Nun, Gott sei Dank, wir sind noch unbescholtene, ehrliche und solide Leute, und am allerwenigsten wird uns Tempel etwas nachsagen können. Auch schreibt T. in dem Briefe, daß der Kleine Geschäftsmann nicht auf Rosen gebettet sei. Ist es etwa der Arbeiter? Doch ja! Herr T. hat es ja gesagt, daß für den Arbeiter und dessen Zukunft in reichlichem Maße gesorgt sei! Das hat gewiß Herr T. dazu bewogen, einen Lohnabzug seinen Arbeitern zugumuten. Die Kollegen werden aus diesem Artikel ersehen, wie man gegen Arbeiter vorgeht, und gewiß den Zugang nach hier vermeiden. C. K.

Freiberg. Am Montag, den 15. Februar, fand im Restaurant Hadamovsh eine öffentliche Tabakarbeiter- und Arbeiterinnenversammlung statt, die aber leider nur schwach besucht war. Als Referent war Kollege R a c u r o w aus Dresden erschienen. Er besprach in sachlicher Weise die Entwicklung der Tabakindustrie und betonte gleichzeitig, welche Lasten der Tabak durch den hohen Zoll zu tragen hat. Redner streifte dann weiter in seinen Ausführungen die vortrefflichen Leistungen des Deutschen Tabakarbeiterverbandes, kam dann auf die Zigarettenindustrie zu sprechen und hob dabei hervor, daß in nächster Zeit für die Zigarettenarbeiterinnen in Dresden ein Tarif abgeschlossen werden soll, was in der Zigarettenindustrie bis jetzt noch nicht möglich war, weil zu wenig Arbeiter organisiert sind. Bei Punkt 2: Gewerkschaftliches, wurde Stellung genommen zu dem in Berlin stattfindenden Heimarbeiterkongress, und beschlossen, der ungünstigen örtlichen Verhältnisse wegen einen Delegierten dahin zu entsenden. Dann wurden die Arbeitsverhältnisse bei der Firma Heilmann in Frauenstein besprochen und dabei hauptsächlich betont, daß dort die Einrichtungen nicht den bundesrätlichen Bestimmungen entsprächen. Es würde die Einlage noch in dem Arbeitsraum getrocknet; auch komme nicht auf jeden Arbeiter der genügende Luftstrom von 7 Kubikmeter. Der Lohn ist auch ein sehr geringer, er beträgt durchschnittlich 7 Mark für jedes Fasson mit Widel, bei halber Zurichtung. Solchen Uebelständen wird nur abgeholfen werden können, wenn die Kollegen und Kolleginnen sich der Organisation anschließen; es ist aber auch Pflicht, die Versammlungen fernerhin zahlreicher zu besuchen.

Litterarisches.

Von der Neuen Zeit (Stuttgart, Dieck Verlag) ist soeben das 21. Heft des 22. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Die gelbe Gefahr. Allerhand Revolutionäres von Karl Kautsky, II. (Fortsetzung). Kant und Marx von Franz Mehring. Die Arbeiterbewegung im modernen Japan von Gustav Göttsch (Schluß). Der Streikbruch von Verzen von K. K. Litterarische Rundschau: August Meißner, Geschichte, Theorie und Technik der Statistik von W.-n. Statistisches Jahrbuch für den preussischen Staat von n.-n. Notizen: Technischer Fortschritt und Arbeiterzahl in der Robeisenindustrie von J. G.

Die Bevollmächtigten bezw. Kollegen der einzelnen Zahlstellen werden gebeten, die noch rückständigen Beiträge für aufgenommene Inerate umgehend an uns abzuführen. Die Expedition, Leipzig, Tauchaer Straße 19/21.

Vereinsteil.

Zentral-Kranken- und Sterbefälle der Tabakarbeiter Deutschlands.

Geschäftstotal: Hamburg-Blumenhof, Mozartstr. 5, I. Ausschuß: O. Sidow, Brandenburger a. S., kurze Straße 3, Schiedsgericht: Karl Krausz, Dresden, Schanzestr. 3, II. Eingegangen: Widenbach 50 Mk., Brieg 50 Mk., Rehme 50 Mk. Sterbefälle: Brieg 7.25 Mk., Deuben 5.20 Mk., Halberstadt 18 Mk., Rehme 15.60 Mk. Zuschüsse: Braunschweig 300 Mk., Breslau 200 Mk., Hanau 100 Mk., Sandhofen 100 Mk., Untergrombach 100 Mk., Halberstadt 100 Mk., Wöhringen 40 Mk., Harburg 100 Mk. Krankengelder: 79.47 Mk. Hamburg, den 22. Februar 1904. S. Otto.

Deutscher Tabakarbeiter-Verband.

Karl Reichmann, Vorsitzender, Bremen, Marktstr. 18, II. Für den Vorstand bestimmter Aufschriften sind an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II., zu adressieren.

Geld-, Einschreib- u. Versendungen nur an W. Niederwolland, Bremen, Marktstraße 18, II. Für den Aufschrift bestimmte Aufschriften sind an Heinrich Meißner, Hannover, Lange Str. 1, II., zu adressieren.

Bekanntmachung.

Nach § 15 (Schädigung der gewerblichen Interessen) ausgeschloffen: Luise Proß, Anna Proß, Pauline Erber, zurzeit in Calmbach. Die Bevollmächtigten und auch sonstige Kollegen, die die Adresse des Zigarettenarbeiters Otto Köttke kennen, wollen uns gef. dieselbe umgehend mitteilen.

Das auf den Namen Klara Buhs geb. Schüke aus Salza lautende Buch, Ser. III, 10706, ist als verloren gemeldet, im Verzeigungsfalle zu konfiszieren und an uns einzusenden.

Nachstehend geben wir die Bestimmungen bekannt, welche anzuwenden sind bei Mitgliedern anderer Verbände, die zur Tabakindustrie übergehen und zum Deutschen Tabakarbeiterverbande übertreten:

Mitglieder anderer auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehender Verbände, welche zur Tabakindustrie übergehen und zum Deutschen Tabakarbeiterverbande übertreten, sind, soweit Streit-, Reise- und Rechtschutzunterstützung in Frage kommen, als vollberechtigte Mitglieder des Verbandes anzuzählen, wenn sie nachweisen, daß sie bis zum Tage des Uebertritts gerechnet, mindestens 26 Wochen ununterbrochen dem andern Verbande angehört und ebensoviel Beiträge bezahlt haben; bei event. Maßreglung im Sinne des Statuts wird Unterstützung gezahlt, auch wenn vorstehende Karenzzeit nicht durchgemacht war.

Die Unterstützung an Erwerbsunfähige (krante), an Wöchnerinnen, an Hinterbliebene verstorbener Mitglieder und umgehende Mitglieder anderer Verbände, die zum Deutschen Tabakarbeiterverbande übertreten, darf erst gezahlt werden, nachdem die im Statut vorgesehenen Karenzzeiten (vom Tage des Uebertritts an gerechnet) und Bedingungen durchgemacht resp. erfüllt sind. Dasselbe gilt von solchen Mitgliedern, die dem Deutschen Tabakarbeiterverbande angehört, gelegentlich aber einem andern Verbande beitraten und zum Deutschen Tabakarbeiterverbande zurückkehren.

Auch auf Mitglieder der ausländischen Tabakarbeiterverbände, die der internationalen Vereinigung angehören und zureisen, sowie auf Mitglieder des Deutschen Tabakarbeiterverbandes, welche ins Ausland reisen und nicht innerhalb eines Jahres zurückkehren, sind obige Bestimmungen anzuwenden, jedoch mit dem Unterschiede, daß diesen Mitgliedern bis zum 1. Juli d. J., wie seither, außer der üblichen Reiseunterstützung ein einmaliges Reisegehalt in Höhe von 3 Mk. zu zahlen ist.

Den Mitgliedern des Deutschen Tabakarbeiterverbandes jedoch, die ins Ausland reisen und innerhalb eines Jahres zurückkehren, ist die vom ersten Aufnahmedatum der ununterbrochenen Mitgliedschaft an durchgemachte Karenzzeit in Anrechnung zu bringen und — soweit

die ihre Reise durch Arbeitsantritt unterbrochen und ihre Beiträgepflichten erfüllt haben — das Reisegehalt in Höhe von 3 Mk. ebenfalls zu zahlen.

Bremen. Der Vorstand.

Vom 16. bis 23. Februar 1904 sind folgende Gelder bei mir eingegangen:

A. Verbandsbeiträge:			
15. Februar. Ottenjen	300.—	20. Schöned	30.—
16. Calmbach	70.—	22. Lüdewalbe	100.—
18. Weitzhain	25.—	22. Ottenjen	200.—

B. Mitglieder, welche ihre Beiträge an die Hauptkassie eingekandt haben:

16. Februar. Weichold, Ser. III, 05 725	150
18. Dannenberg, Ser. I, 01487	180
18. Demmin, R. II.	—50
20. Baffum, Ser. II, 07338	385

C. Für Annoncen:

14. Februar. Bremen, D. Börsem, in Nr. 42 des Tab.-Arb. 1.— Der Beschluß der Generalversammlung, die freiwilligen Gelder zwecks gleichmäßiger Verteilung an den Kassierer nach Bremen zu senden, sei hiemit den Kollegen in Erinnerung gebracht. Ersuche die Herren Abnehmer, auf dem Coupon die Bemerkung zu machen, ob es Verbandsbeiträge oder freiwillige Beiträge sind. Etwas Reklamationen wolle man innerhalb 14 Tagen bei dem Unterzeichneten einbringen. Bremen, den 28. Februar 1904. B. Niederwolland, Kassierer, Marktstraße 18, II.

Restanten-Tafel.

Folgende Zahlstellen sandten die Abrechnung vom 4. Quartal trotz Aufforderung nicht ein: Altmorschen, Denzlingen (S. u. 4.), Ebingen, Fußgönnheim, Heiligenstadt (S. u. 4.), Lemgo, Niederfalbrunn, Treppnig, Wusterhausen a. d. D. Indem wir diese lässigen Zahlstellen bekannt geben, ersuchen wir zugleich die Mitglieder und insbesondere die Bevollmächtigten veranlassen zu wollen, die Abrechnung einzuliefern. Bremen. Der Vorstand.

Vom Vorstande sind ernannt:

Für Pretnig: Rob. Köpfsch als 1. Bev., Rich. Berger als 2. Bev., Rob. Schöne als 3. Bev.; Hugo Gebauer, Rich. Boden als Kontrolleure. Für Calmbach: Wilh. Seyfried als 1. Bev., Gottl. Rau als 2. Bev., Gottl. Dürr als 3. Bev.; Christ. Vott, Fris Müller als Kontrolleure. Für Offenbach: Otto Mayland als 1. Bev., Ferd. Kraft als 2. Bev., M. Seig als 3. Bev.; W. Jöst, R. Sams, Meth als Kontroll. Für Cannstatt: Karl Jaisle als 1. Bev., Emil Hartmann als 2. Bev., Ernst Woy als 3. Bev.; Schweike, Gaiser, Gott als Kontroll. Für Wandsbek: H. Boh als 1. Bev., E. Grandt als 2. Bev., F. Lund als 3. Bev.; G. Giese, M. Koop, P. Juppe als Kontroll. Für Gießen: Johs. Peter als 1. Bev., Uhlenhaut als 2. Bev. Für Ellenburg: Otto Bezold als Kontrolleur.

Provisorisch aufgenommen sind:

Emma Koch aus Keulenborn, Marie Hein aus Bernigerode, (184) Wilhelmine Bengler aus Großtreben. (343) F. Schram aus Schiffbed (S. N.). (325) Rich. Sörber aus Kahl. (184) Alfred Böling aus Borwert, Ella Wächter aus Eberswalde, Otto Sommer aus Wippen (S. N.). (92) Hugo Derolt. (482) Franz Haberborn aus Rauenberg. (332) Fr. Schneider, Christ. Gauseler aus Potenheim, Karl Häuser, David Lug, Ernst Kurz aus Bönigheim. (198) Alfred Kuhn aus Kotbus (S. N.). (57) Anna Appel geb. Werner aus Kreuznach. (147) Wilh. Müller aus Damsdorf, Anna Hoffmann aus Hohnsdorf, Anna Sommer aus Kunern, Agnes Großer aus Liegnitz. (122) Emma Otto geb. Billing aus Magdeburg, Marie Hessebath geb. Dippner aus Merseburg. (217) Eva Zink aus Ratheln. (71) Ernst Boh aus Karolinentag. (236) Marie Bergemann, Emma Rottfod aus Trebbin. (346) Max Weiß aus Salzingen (S. N.). (311) Ernst Gewande aus Ohlau, Gust. Horn aus Groß-Weigelsdorf, Paul Buselt aus Breslau (sämtlich S. N.). (36) Etwas Einwendungen gegen die provisorisch Aufgenommenen wolle man innerhalb 14 Tagen nach erfolgter Bekanntmachung bei dem Unterzeichneten einbringen. Bremen. Der Vorstand.

Die Reiseunterstützung wird ausgezahlt:

In Pössa: Bei Karl Lingner, Bauhofstr. 26. In Offenbach: Bei W. Jöst im Storch, Schlossstr. 10. In Breslau: Bei Wilh. Wodjicka, Hubenstr. 14. An Sonn- und Festtagen nur von 12—2 Uhr mittags.

Krankenunterstützung wird ausgezahlt:

In Chemnitz: Bei Florenz Graupner; nur Sonnabends von 1—2 Uhr mittags. Die Krankmeldung hat innerhalb 24 Stunden unter Vorzeigung des Mitgliedsbuches bei S. Weiß, Mittelstr. 17, I., zu geschehen.

Adressenänderung:

Für Pössa: Der 1. Bevollmächtigte Heinz Henning wohnt jetzt Hallenwälder Str. 17, II. Für Dresden: alle für die Vorortskommission bestimmten Sendungen wolle man von jetzt ab adressieren: Ernst Kullke, Dresden-N., Permoserstraße 2, IV.

Mitgliederversammlungen.

(Mitglieder, besucht Euer Versammlungen zahlreich!) In Waldheim: Sonnabend, den 27. Februar, abends 1/9 Uhr, im Schweigental. Tagesordnung: 1. Heimarbeiterkongress betreffend. 2. Lokalfrage. 3. Verschiedenes. J. A.: Der Bevollmächtigte. In Durlach: Sonntag, den 28. Februar, im Gasthaus zum Schwan, Hauptstr. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Vortrag des Herrn Flor über: Alters- und Invalidenversicherung. 3. Bericht vom Gewerkschaftsartikel. 4. Verschiedenes. J. A.: Der Bevollmächtigte.

Berkehrslöfale und Herbergen.

Breslau. Die Herberge befindet sich jetzt bei Gastwirt Hüntig, Leutenstraße 3. Offenbach. Berkehrstotal und Herberge befindet sich im Saalbau, Aulstraße 9. Schwanditz. Unsere Herberge befindet sich im Gasthof zum blauen Himmel Bogenstraße. In Erfurt: Hotel Kronprinz, Futterstraße 1. Billige Preise und gute Betten.

Lippstadt. Um Unannehmlichkeiten zu vermeiden, ersucht der Bevollmächtigte Fris Neuhoff die Mitglieder, die in Berbandsangelegenheiten zu kommen haben, genau auf die Hausnummer 11, I., zu achten. — Ferner wird nochmals darauf hingewiesen, daß Mitglieder, die auf Unterstützung antragen, sich beim Bevollmächtigten innerhalb 24 Stunden unter Vorzeigung eines Krankheitsattesties zu melden haben. Die Krankenunterstützung wird nur Sonntags von 1/10—1/11 Uhr ausgezahlt. — Mitglieder, die länger als vier Wochen reistieren, werden nach § 15, Abs. c, behandelt. J. A.: Der Bevollmächtigte.

Hans Wittig

Bremen 2. Bremen 2.

Empfehle zu billigsten Preisen:

Sumatra, Deder, 125, 140, 150, 160, 180, 200, 210, 225, 250, 260, 275, 300, 325, 350, 375, 400, 450 Pfg. — **Java, Deder**, 130, 135, 140, 150, 160, 180 Pfg. — **Java, Umblatt**, 90, 95, 100, 105, 110, 115, 120, 125 Pfg. — **Java, Umblatt und Einlage**, 80, 85, 90 Pfg. — **Mexiko, Deder**, 250, 300, 350 Pfg. — **Havanna** 120, 150, 180, 200, 250, 300, 400 Pfg. — **Brasil, Deder**, 150, 180, 200 Pfg. — **Brasil, Umblatt und Einlage**, 85, 90, 100, 110, 120 Pfg. — **Carmen, Umblatt**, 85, 90, 100, 105 Pfg. — **Domingo, Umblatt**, 80, 90, 95, 100 Pfg. — **Seedleaf, Umblatt**, 85, 90, 100 Pfg. — **Losgut, gemischte Original-Tabake**, 75, 80, 85 Pfg.

Ferner empfehle deutsche Tabake, prima Ware.

Elsässer Rebut 80 und 85 Pfg.

Preis per 1/2 kg verzollt. — Versand unter Nachnahme.

Kredit nach Uebereinkunft.

J. H. Koopmann, Bremen

Fernsprecher 3946. Neustadtwall 36. Fernsprecher 3946.

Grösste Auswahl! Billigste Preise!

Nachfolgende Sorten empfehle als ganz besonders preiswert:

Havanna, Einlage und Umblatt, leicht und wollig, tabellos im Brand, 90, 100, 110, 125, 150, 200 Pfg.; **Deder** 200, 450 Pfg.; **Mexiko, Deder**, 150, 180, 250 Pfg.; **Vorstenland, Umblatt**, tabellos im Brand und Blatt, 100, 110 Pfg.; **Deder**, 140, 160, 180, 200 Pfg.; **Java, Deder**, schneeweißer Brand, 120, 130, 140 Pfg.; **Umblatt** 90 Pfg.; **Umblatt und Einlage**, feinste Qualität und Brand, 85 Pfg.; **Borneo, Deder**, I. und III. Länge, fest sofort schneeweiß an, 150 Pfg.; **Seedleaf, Umblatt**, 75, 80, 85, 90, 100 Pfg.; **St. Felix**, sehr blattig, 75, 80, 85, 90, 100, 110 Pfg.; **Deder** 120, 130, 140, 150, 180 Pfg.; **Sumatra, Deder**, in allen Farben und Längen, 110, 120, 130, 150, 160, 180, 200—350 Pfg.; **Umblatt**, 90, 100, 110, 120 Pfg.; **Losgut** in vorzüglicher Mischung, ferngejund, meist Umblatt, 75 Pfg.

Preise per Pfund verzollt. Versand nur unter Nachnahme.

Alle Sorten **Roh-Tabake** in grösster Auswahl

empfiehlt wie bekannt billig

Albert Steen, Bremen.

Umfassende Zufriedenheit meiner Kundschaft und der täglich steigende Kundenzahl zeugt für reellste und sorgfältigste Bedienung.

Es genügt, bei Bestellung mir Art und Beschaffenheit sowie Preis des gewünschten Tabaks anzugeben. Da ich, wie bereits oben erwähnt, größte Auswahl stets am Lager habe, kann ich jedem Wunsch gerecht werden.

Versand nur gegen Nachnahme.

Albert Steen, Bremen.

Hengfoss & Maak

Altona-Ottensen

empfehlen Sumatra u. Borneo-Deckblatt, ff. in Brand u. Geschmack

A D C Deli-Sumatra x 2, mittel bis hell	per Pfd. Mk.	1.50
Sakoeda F 3. Langkat, mittel bis hell	" "	2.50
S S T / Co / B ⁵ / S ² , hell und fahl	" "	3.00
K & S / Deli / S L ² , hell und fahl	" "	3.60
B T E / Koyah / x S ¹ , mittelbraun	" "	3.20

Brandt & Sohn, Bremen

empfehlen als äusserst preiswert

Sumatra, Deder, 120, 140, 150, 160, 180, 200, 220, 250, 270, 280, 300, 325, 350, 375, 400, 450 Pfg. — **Sumatra, Umblatt**, 90, 100, 110, 120, 125 Pfg. — **Java, Umblatt**, 80, 85, 90, 95, 100, 105, 110, 120 Pfg. — **Java, Einlage**, 75, 80, 85, 90 Pfg. — **Mexiko, Deder**, 250, 300, 350 Pfg. — **Havanna** 120, 150, 180, 200, 250, 300, 400 Pfg. — **Brasil, Deder**, 130, 150, 180, 200 Pfg. — **Brasil, Umblatt und Einlage**, 80, 85, 90, 95, 100, 110, 120 Pfg. — **Carmen, Umblatt**, 75, 80, 85, 90, 95, 100 Pfg. — **Domingo, Umblatt**, 75, 80, 85, 90, 95, 100 Pfg. — **Seedleaf, Umblatt**, 80, 85, 90, 100 Pfg. — **Losgut, gemischte Original-Tabake**, 80, 85 Pfg. — Ferner empfehle deutsche Tabake, prima Ware. — **Elsässer Rebut** 80 und 85 Pfg. — **Bühlertaler, Umblatt**, 85 Pfg.

Preise per 1/2 kg verzollt. Versand unter Nachnahme.

Kredit nach Uebereinkunft. Kredit nach Uebereinkunft.

Lietzmann & Sachse

Roh-Tabakhandlung

Rähnitzgasse 15 Dresden-Neustadt, Rähnitzgasse 15

empfehlen alle Sorten Tabak zur Zigarrenfabrikation bei billigster Preisnotierung. Bei Nachnahmesendungen im Betrage von Mk. 30.— und höher wird kein Porto berechnet.

En gros. Roh-Tabak En détail.

F. W. Helmecke, Magdeburg.

Grosse Auswahl! Billigste Preise!

Preisliste gratis und franko.

Roh-Tabak! Roh-Tabak!

F. A. Gröschner Nachf., Delitzsch

(gegründet 1871)

offert nur originale, garantiert gesunde Tabake in allen Preislagen.

Rasiermesser von unerreichter Güte und Schnitfähigkeit empfiehlt Fritz Hammesfahr, Fabrik u. Versandhaus, FOGS b. Solingen.

Nur bei mir zu haben. Kronen-Diamant-Stahl M. 3.25 Kronen-Silber-Stahl M. 2.25 Fertigt zum Gebrauch mit Etui. Für jedes Stück wird garantiert Strohchleimen M. 1.— bis M. 1.80. Rasierpinsel, Rasierschalen & M. —.50, Gelabzleichen M. 2.50, Schärfrasse M. —.30, Rasierseife M. —.25, Rasier-Garnitur complet in f. Etui M. 8.—. Versand gegen Nachnahme. Katalog mit über 3000 Abbildungen bitte zu verlangen franko und umsonst.

En gros. Billige Roh-Tabake! En détail.

Gegen Nachn. verz.: Sumatra Deckblatt 130-425 d, Brasil 133-280 d, Java 90-320 d, Domingo, Seedleaf, Carmen 84-125 d, Los-Gut, rein amerif., ferngejund (Aufarbeiter!) 80 d. Roh-Tabakhandlung, Bremen, Neustadtwall 15.

Jeder!

fordere sich sofort unsere neue Preisliste 22, muß unbedingt Jeder lesen. Enthält sämtliche Artikel mit ca. 1000 Abbildungen für die Cigarrenfabrikation!

Zusendung erfolgt kostenlos sofort! Größtes Cigarren-Wickelformenlager Deutschlands.

Jedes Façon stets am Lager. Preis der Formen: Originalfabrikpreis!

Größtes Roh-Tabak-Lager!

Deutsche sowie amerikanische Tabake! Unstreitig erstes u. größtes Fabrik- und Handelsgeschäft der Roh-Tabak- und Utensilien-Branche. Jeder vergleiche unsere Preise mit anderen Preisen! Unstreitig ohne Konkurrenz! Besonders zu empfehlen:

Sumatra Umblatt, leicht, gut brennend, per Pfund verzollt 1.05 Mk.
Sumatra Umblatt, viel Decken enthaltend, per Pfund verz. 1.30 Mk.
Sumatra Studblatt, leicht bedend, schneeweißer Brand, mittel und helle feine Farben, per Pfd. verz. 2.25 Mk.
Sumatra, 2. Länge, Vollblatt, hochfeine helle Farben, schneeweißer Brand, per Pfund verzollt 3.10 Mk.
Gute Ufermäcker Einlage à 70 Pfg. per 1/2 Kilo.
 Außerdem ca. 60 verschiedene Muster Sumatras.
 Kreditgewährung nach Uebereinkunft. Jeder fordere sofort Preisliste 22 ein.

L. Cohn & Co., Berlin N.

Brunnenstrasse 24. Fernsprecher: Amt 3, Nr. 513 Telegramm-Adresse: Formendohn Berlin.

Daniel Eickhoff Bremen 4.

Sumatra.
 3. Vollblattlänge, braun . . . 130 d
 3. Vollblattlänge, hellbraun . . . 150 d
 2. Vollblattlänge, braun . . . 200 d
 2. Vollblattlänge, hellbraun Ia, Ia. . . 220 d
 1. Vollblattlänge, hell Ia, Ia. . . 250 d
 2. Vollblattlänge, hell Ia, Ia. . . 350 d
 Sämtliche Sumatras brennen unter Garantie tabellos schneeweiß.
Vorstenlanden.
 Hochfeiner Deder Ia, Ia. . . 150 d
Java.
 Umblatt mit Einlage . . . 85 d
 Reines, hochfeines Umblatt . . . 110 d
Felix-Brasil.
 Große gedockte Einlage . . . 80 d
 Umblatt Ia, Ia. . . 115 d
 Feinstes Deckblatt . . . 180 d
Havanna.
 Einlage, hochfeine Qualität 125, 140 d
Carmen.
 Reines, hochfeines Umblatt . . . 85 d
Seedleaf.
 Reines Umblatt . . . 90 d
 Umblatt mit Einlage . . . 80 d
Domingo.
 Reines Umblatt F . . . 85 d
Losgut.
 Sehr beliebt. — Großer Umsatz.
 Gar. rein amerikanisch . . . 70 d
 Gar. rein amerikanisch, Umblatt . . . 75 d
 Gar. rein amerikanisch, viel Felix enthaltend . . . 80 d
 Preise verzollt per Pfund geg. Nachnahme.
 Da es anstandslos zurück, kein Risiko. Ziel bei Aufgabe guter Referenzen oder längerer Geschäftsverbindung nach Uebereinkunft. Jeder Versuch führt positiv zur Nachbestellung.

Daniel Eickhoff, Bremen 4.

C. Strohmann Bremen, Tannenstr. 36

empfiehlt alle Sorten Roh-Tabake.

Sumatra in allen Längen u. Farben, tabelloser Brand, per Pfund 120, 150, 175, 200, 250, 300, 350, 450 d.
Havanna 250, 300, 450, 600 d.
St. Felix-Brasil 90, 100, 120, 150, 200 d.
Mexiko 150, 180, 200, 300 d.
Vorstenlanden 150, 180, 220 d.
Java 90, 100, 110, 120, 150, 180 d.
Seedleaf 90, 95, 100, 120 d.
Domingo 80, 85, 95, 100, 110 d.
Carmen 80, 85, 95 d.
 Amerikanisches, gesundes, blattiges **Losblatt** 75, 80, 85 d.
 Für tabellosen Brand wird garantiert. Preise sind verzollt unter Nachnahme. Zahlungen nach Uebereinkunft.

En gros. Roh-Tabak En détail.

F. W. Helmecke, Magdeburg.

Grosse Auswahl! Billigste Preise!

Roh-Tabak! Roh-Tabak!

F. A. Gröschner Nachf., Delitzsch

(gegründet 1871)

offert nur originale, garantiert gesunde Tabake in allen Preislagen.

Rasiermesser von unerreichter Güte und Schnitfähigkeit empfiehlt Fritz Hammesfahr, Fabrik u. Versandhaus, FOGS b. Solingen.

Nur bei mir zu haben. Kronen-Diamant-Stahl M. 3.25 Kronen-Silber-Stahl M. 2.25 Fertigt zum Gebrauch mit Etui. Für jedes Stück wird garantiert Strohchleimen M. 1.— bis M. 1.80. Rasierpinsel, Rasierschalen & M. —.50, Gelabzleichen M. 2.50, Schärfrasse M. —.30, Rasierseife M. —.25, Rasier-Garnitur complet in f. Etui M. 8.—. Versand gegen Nachnahme. Katalog mit über 3000 Abbildungen bitte zu verlangen franko und umsonst.

Brinkmeier & Co. Bremen.

Sumatra
 Deli: Hochfeine, zarte 2. Vollblattlänge, ganz ideal in Brand und Geschmack . . . Pfd. 365 d
 Deli: Edle, zarte 1. Vollblattlänge, hell . . . Pfd. 250 d
 Deli: Edle 2. breite Vollblattlänge, hellbraun . . . Pfd. 240 d
 Deli: Edle 2. breite Vollblattlänge, mittelbraun . . . Pfd. 230 d
 Deli: Feine 2. Vollblattlänge, mittelbraun . . . Pfd. 200 d
 Deli: Feine 2. Vollblattlänge, mittelbraun . . . Pfd. 175 d
 Deli: Schöne 2. Vollblattlänge, mittelbraun . . . Pfd. 150 d
 Deli: 3. Vollblattlänge, sehr billige Decke, reiner Brand . . . Pfd. 120 d

Vorstenlanden

1. Länge, Vollblatt, Ia. Deder Pfd. 140 d

Java

Ia. Bezugs-Einlage mit Umbl. Pfd. 85 d
 Ia. reines Umblatt . . . Pfd. 110 d
 Bezugs-Deder, ausgesprochen helle, edle Farben, schneeweißer Brand . . . Pfd. 185 d

Brasil

Große, gedockte, sehr blattige Einlage . . . Pfd. 90 d
 Feine Qualitätseinlage, sehr blattig gedockt . . . Pfd. 100 d
 Hochfeiner Deder, prima Brand und Geschmack . . . Pfd. 200 d
 Feiner Cruz d'Almas, Umblatt und Einlage . . . Pfd. 115 d

Seedleaf

Feines Wisconsin-Havanna-Umblatt . . . Pfd. 100 d
 Umblatt und Einlage, reif, braun . . . Pfd. 85 d

Domingo

Hochf. Mokka-Gewächs, FF Pfd. 100 d

Carmen, spottbillig

Hochfeines Umblatt Pfd. 90 und 100 d
 Umblatt und Einlage . . . Pfd. 80 d

Mexiko

Hochfeiner dunkler Deder . . . Pfd. 250 d

Havanna

Leichte aromatische Einlage . Pfd. 160 d
 Feine Decken, Vuelta abajo his „ 1000 d

Losgut, besonders preiswert, kerngesund, enorm blattig

Aufarbeiter, rein amerikanisch Pfd. 75 d
 Preise verstehen sich verzollt. Postkoll gegen Nachnahme.

Jeder Versuch führt zur dauernden Verbindung, wie der stetig wachsende Kundenkreis beweist. Umtausch anstandslos, daher kein Risiko.

Brinkmeier & Co., Bremen

Filiale: Berlin N. Brunnenstrasse 182.

Roh-Tabak!

Grösste Auswahl und billigste Preise! Garantiert flotter und sicherer Brand!

Filialen in Berlin im Norden: Brunnenstrasse 25 im Osten: Koppenstrasse 9 im Südost: Kottbuser Strasse 2.

Filiale in Sachsen Chemnitz: Brückenstrasse 19.

Filiale in Schlesien Ratibor: Jungfernstrasse 11.

Emil Berstorff Berlin C. 2

Kaiser-Wilhelm-Strasse 39.

Roh-Tabak-Handlung

in- und ausländische en gros en détail

Grösste Auswahl! Billigste Preise!

Jacob Hirsch jun. Mannheim a Rh., P 7, 1

Agentur u. Kommissionsgeschäft.

Alle Roh-Tabake

In grösster Auswahl, billigste Preise. Guter Brand! Vorzügliche Qualität!

Sämtliche Utensilien & Cigarrenfabrikation.

Sehr große Auswahl von Formen in jeder Façon zu Original-Fabrikpreisen.

Heinrich Franck Berlin N., Brunnenst. 185. Man verlange illustriertes Preisverzeichnis.

Qualit. Grus sandfr. a 35 u. 50 stets a. Lager. Div. Rohh. räumungshalb. sehr billig off. Kohnler Ngr. Breslau 6. Grabe Form 10 cm lg. à 50 u. 75 Pfg.

Ich liefere billigt alle Bedarfsartikel und

Roh-Tabake

(nur sicher brennend) zur Zigarren-Fabrikation. Erteile fachmännischen Rat.

J. G. EINEBT Braunschweig.

Roh-Tabak!

Carl Roland, Berlin SO, Kottbuser Straße 3a

empfeilt tabel. brennende Sumatra-Tabake, größte Deckkraft, per Pfund Mk. 1.60, 1.80, 2.30, 2.80, 3.30, 4.20. Leichtblättrige Java-Tabake, Einlage Mk. 0.95, rein Umblatt Mk. 1.10 u. 1.25. Hochfeine St. Felix-Brasil Mk. 1.00, 1.20 u. 1.30. Vorstenlanden, Decke Mk. 1.60 u. f. w. Versuch führt sicher zur Nachbestellung.

Roh-Tabak.

Sumatra-Decken-Abfall à Pfd. 95 Pfg. Enorm billig. Kredit nach Uebereinkunft.

Grösstes Lager in Wickel-Formen.

W. Hermann Müller Berlin O.

Alexanderstr. 22.

Roh-Tabak

besonderes Angebot. Sumatra, 2. Vollblatt, 110 d verzollt 2. Stückblatt, 105 d verzollt empfehlen so lange der Vorrat reicht

Zeun & Ellrich Berlin N. 31

151 Brunnenstrasse 151.

Roh-Tabak.

Max Otto Filiale: Berlin N. 152 Brunnenstrasse 152. Billige Preise. Reiche Auswahl. Versand nach ausserhalb unter Nachn.

Havanna-Blätter

großblättrig, feine Qual., 135 Pfg verzollt

S. Hammerstein Filiale

Berliner: Gust. Boy Berlin N., Brunnenstraße 183.

Ich liefere billigt Roh-Tabake

(nur sicher brennend) zur Zigarrenfabrikation

L. Becker Hannover, Akerstr. 3.

Billiges Angebot!

Pa. Umblatt u. Einlage per 1/2 kg 68—70 Pfg. Hochfeines Umblatt per 1/2 kg 80—90 Pfg. Pa. Losgut, rein, gefund, Umblatt u. Einlage, 78, 82 und 84 Pfg. Domingo per 1/2 kg 90, 105 und 115 Pfg. Java-Deder per 1/2 kg 145, 160, 190 und 230 Pfg. Sumatras Deder, hell, mittelbraun, braun, 1 1/2 Pfd. bedfäbig, per 1/2 kg 185, 200, 250, 300, 350, 400, 450 Pfg.

Grösste Auswahl in verschiedenen Marken und Sortierungen aller und neuer Ernten in Borneo, Sumatra, Java, Havanna, Mexiko, Domingo, Brasil u. Ufermäcker Tabaken in tabellosem Brand. — Alles verzollt ab hier. Postkoll gegen Nachnahme. Kredit nach Uebereinkunft.

Otto Fuchs Halle a. S., Königstr. 1.

Roh-Tabak

en gros en détail inländ. und überseeische Tabake. Reelle Bedienung. Billigste Preise.

C. Schopfer, Lahr i. B.

Tabakspitzen-Einlage

zu 25, 38, 48, 60 u. 75 Pfg. pro Pfd., staubs- und sandfrei, blattig, hochfein. Probenpostkoll, Bo. 10 Pfd., Nachnahme liefert

Jacob Wilh. Müller, Heidelberg.

Alte Formen, schräge und Kegelfassons, sucht H. Ziegler, Wüstenbrand. Bitte Muster-Zigarren mit Preis senden.

Tabakarbeiterverband und Lokalvereine der Tabakarbeiter.

Ein Stück unserer Entwicklungsgeschichte dürfte wohl in den Zeilen enthalten sein, welche ich den Kollegen zur Diskussion unterbreite. Nachdem der Deutsche Tabakarbeiterverband seine Unterstützungszweige erweitert und ausgebaut hat, ist wohl an verschiedenen Orten obiges Thema diskutiert worden. Einige Beiträge über die Entwicklung der Lokalvereinigungen über das Verhältnis zum Verband und die Wirkung auf die allgemeine Lage der Tabakarbeiter, dürften deshalb am Platze sein. Zunächst ein Beispiel: Vor neunzehn Jahren gründeten die Rollenmacher in Nordhausen einen Lokal-Genossenschafts-Verein. Die Idee der Gründung war: Zusammenschluß aller Kollegen der betreffenden Branche am Orte zur gegenseitigen Unterstützung in Notfällen. Von den Fabrikanten protegirt, gab es dabei allerlei Außerlichkeiten: Aufzug, Fahnen, Musik. Der Verein umfaßte auch beinahe alle Kollegen am Orte, außer denen in einer Fabrik, die keinen Lokalunterstützungsverein, sondern eine Krankenkasse wollten. Durch diese abweichenden Bestrebungen wurde schon der einigende Gedanke durchkreuzt. Der Verein hat zwar Hilfe in Krankheit und Not den Angehörigen des Vereins geleistet, für die wirtschaftliche Hebung derselben tat er aber nichts, weil, wie wir sehen werden, er nichts tun konnte.

Die im Jahre 1889 nach achttägigem Ausstand der Spinner und Rollenmacher in einer Fabrik durchgesetzte Aufbesserung der Löhne war nicht das Verdienst der Lokalvereine. Vielmehr stand dieser Erfolg unter dem Zeichen der mächtig daherkommenden Arbeiterbewegung, welche die letzten Trümmer des Sozialistengesetzes hinwegjagte, und nur der Begeisterung, welche allenthalben emporloderte, war die den Erfolg verbürgende Solidarität zu verdanken. Tatsächlich gab auch der Unterstützungsverein deutscher Tabakarbeiter der Sache den nötigen Halt. Gleich darauf erfolgte der Zusammenschluß der Unternehmer, es bildete sich der Fabrikantenring. Die Lokalvereine der Kollegen mußten nun erkennen, daß sie nur ein Stäubchen gegen die Kapitalistenmacht darstellten. Es wurde wohl weiter diskutiert und kritisiert, jedoch dem Drange der Zeit, dem modernen Fortschritt kein Verständnis entgegengebracht.

Die gewerkschaftlichen Organisationen in Deutschland breiteten sich inzwischen aus, zentralisierte Gewerkschaften, welche die gesamten Arbeiter eines Berufs vereinigen sollten, wurden zur Notwendigkeit. Für die Kollegen am Orte kam der Unterstützungsverein deutscher Tabakarbeiter (Sitz Bremen) in Betracht. Letzterer faßte auch Boden und scharte hier einige Hundert um seine Fahne.

Die Agitation, welche durch die vielen Kämpfe in den Jahren 1890-91 erwacht war, wurde in der darauf folgenden „ruhigen“ Zeit wieder aufgenommen und von den überzeugten Kollegen des Unterstützungsvereins lebhaft gefördert. Die Lokalvereine, in welchen verschiedene, in bedrohter Stellung stehende Kollegen, zum Teil auch Arbeitswillige und dergleichen Elemente das Ruder führten, kämpften gegen die zentralistische Organisation. Die zerrissenen Verhältnisse in den Fabriken, sowie der hier und da auftauchende Pessimismus gegen die Gewerkschaften kam jenen zugute. Sie benutzten die Unklarheit ihrer Kollegen, verjagten durch Sonderstellung und Begünstigungen einzelner im Arbeitsverhältnis Zwietracht zu säen und somit ihrer „Lokalgewerkschaft“, wie man es nannte, neues Leben einzuflöschen. Den Fabrikanten war dies Treiben recht lieb, und sie förderten es direkt und indirekt, konnten sie doch dabei ihr Schäfchen ins Trockene und die Arbeiter niederhalten.

Bei den Spinnern war bereits eine Klärung insoweit eingetreten, als sie die alten Jungfervereine, welche zur Regelung des Lehrlingswesens gegründet waren, beseitigt hatten. Eine kleine Gruppe blieb allerdings auch hier bestehen, die sogenannten alten Gesellen, welche unfähig waren, den neuen Gang der Dinge zu verstehen. Die guten alten Zeiten, wo der ausgearbeitete Spinner die Gesellen bitten mußte, ihn in ihren Mund aufzunehmen, welcher Vorgegang mit jähler unerschwinglicher Abgun der „Alten“ von seiten der „Ausgelernten“ verbunden war, konnten sie nicht so leicht vergessen und feierten ihre „Quartale“ weiter, nunmehr jedoch aus ihrer eignen Tasche. In dem Verein der Rollenmacher waren die Meinungen so zerfahren, daß man mit dem Gedanken einer Auflösung des Vereins und Zusammenschluß aller Tabakarbeiter im Verband nicht durchdringen konnte. Der Lokalverein war oft der Schauplatz wüster Diskussionen und persönlichen gehässigen Streites. Zu der Lohn- und Arbeitsbedingungen der Rollenmacher Stellung zu nehmen, wurde deshalb schon schwer, als dieselben mit rückständigen Kollegen zu rechnen hatten, im weiteren ein geregelter Arbeitsverhältnis (Lehrlingswesen, Lohnskala usw.), wie es bei den Spinnern bestand, hier gänzlich fehlte. Eine sogenannte Lehrzeit, mit geringeren Löhnen natürlich, wurde erst in den darauffolgenden Jahren von den Fabrikanten zur Erhöhung ihres Profits eingeführt.

Inzwischen breitete sich die zentralistische Organisation aber doch immer weiter aus, so daß der Lokalverein immer mehr isoliert wurde und sich auf besonders indifferente Fabriken beschränkte. Es war aber ein Gebilde, das bei gemeinsamem Vorgehen hindernd der übrigen Kollegenschaft gegenüberstand. Sollte wirklich etwas erreicht werden, so mußte wohl oder übel auch mit dieser abseits stehenden Gruppe Fühlung genommen werden. Da nun diese Kollege nicht zu uns kamen, so gingen wir zu ihnen. Und es zeigte sich, daß auf diesem Wege etwas zu erreichen war. Die dem Tabakarbeiterverband angehörigen Kollegen ließen sich als Mitglieder auch in den Lokalverein aufnehmen. Als bald wurden die verschiedensten Fragen angeschnitten, über die Lage der Kollegen, die Notwendigkeit der gemeinsamen Organisation und die Ohnmacht der Lokalvereine in wirtschaftlichen Fragen diskutiert. Man ging planmäßig vor, entwarf ein neues Statut, welches dem eines

Lokalen Arbeiterbildungsvereins entsprach und die Abstimmungen fielen zugunsten der modernen Richtung aus. Schließlich verschwanden die gänzlich verrotteten, spießbürgerlichen Elemente, die im Solde der Fabrikanten und Werksmeister standen, und eines schönen Tages waren nur eine Handvoll Angehöriger des Tabakarbeiterverbands beisammen. Nun bildete der Lokalverein für die Bestrebungen der organisierten Kollegen kein Hindernis mehr, im Gegenteil wurde bei den Zusammenkünften manche gute Anregung zur Agitation für den Verband und zur Aufklärung der Berufsangehörigen gegeben. Bei der letzten Aussperrung durch den Fabrikantenring wurde auch die noch vorhandene Kasse des Lokalvereins geleert und somit die Unterstützung in Notfällen modern realisiert.

Endlich kam die Generalversammlung des Verbandes in Dresden, woselbst die Unterstützungszweige erweitert wurden und die Beitragsleistung demzufolge erhöht werden mußte. Was sollte nun noch der Lokalverein? Die obligatorische Einführung der Kranken- und Arbeitslosenunterstützung hatte ihm das Grab gegraben, ihn überflüssig gemacht; bei der nunmehr folgenden Beratung über sein Fortbestehen waren 12 Kollegen noch zusammen. Ein Antrag, den Lokal-Unterstützungsverein aufzulösen und die inzwischen geschaffene Bibliothek, sowie sämtliche Utensilien der hiesigen Zahlstelle des Verbandes zu überweisen, fand einstimmige Annahme, die Rollenmacher-Gewerkschaft war gewesen. Und mit ihr verschwanden andre gleichartig gestaltete Institutionen anderer Berufe, andre stehen auf dem Aussterbe-Etat. Daß die Kollegen unsrer Branche, sowie die Arbeiter anderer Berufe an verschiedenen Orten mit ähnlichen örtlichen Verhältnissen zu rechnen hatten oder noch haben, das kann man aus Berichten herausfinden.

Der Entwicklungsgang unsrer Zahlstelle hier zeigt, wie über kurz oder lang derartige Institutionen notwendigerweise ihren Halt verlieren müssen. Ernsten Fragen sind sie nicht gewachsen und sehr oft ein Hemmnis im siegreichen Vormarsch der politischen und gewerkschaftlichen Organisationen gewesen. Mögen sie auch im engen Rahmen etwas geleistet haben, niemals aber in großen Fragen und wichtigen Angelegenheiten. Und was die Kassen und Kästchen auch wirklich Gutes geleistet haben, wir meinen ihnen keine Träne nach! Fester Zusammenschluß aller Kräfte muß die Lösung sein, wenn wir wirksam für die Hebung der Arbeiterklasse kämpfen wollen. Weil wir mit diesen uns entgegenstehenden, scheinbar Kleinlichen, aber doch sehr hemmenden Dingen am Orte zu rechnen hatten, deshalb waren wir auch so warme Befürworter und Anhänger der Erweiterung der Unterstützungsformen in unserm Verband. Wir wußten, daß dieser Ausbau uns zu besseren Erfolgen in der Agitation führen würde. Naiv wäre es nunmehr, behaupten zu wollen, daß alles seinen von uns bezeichneten Weg ginge. Nein, indifferente Kollegen gibt es noch genug. Aber sie besitzen nicht mehr den Halt wie sonst, sie haben keine Argumente, hinter welche sie sich verschützen können, die Halbheiten sind beseitigt. Ein Zwischending zwischen Organisierten und Unorganisierten gibt es nicht mehr. Vielleicht sagen die Kollegen an andern Orten, welche lokale Dinge noch hochhalten: Bei uns ist alles anders eingerichtet; aber ich muß demgegenüber doch die uns schwächende Aufspaltung betonen. Sind die Beiträge niedrig, vielleicht die Woche 5 Pf., wie es hier war, so kann nichts geleistet werden, auch dann nicht, wenn sie hoch sind, denn im Ernstfalle genügen sie nicht.

Jetzt ist die Hauptsache eine pünktliche und volle Beitragsleistung für die Gewerkschaft, angesichts der uns drohenden politischen und wirtschaftlichen Maßnahmen in unserm Berufe. Aus den Organen verschiedener Gewerkschaften Deutschlands ersehe ich das Bestreben, die Verbände immer besser zur Unterstützung der Berufsangehörigen in Not und Gefahr auszubauen. Eine Verschmelzung der sogenannten Hilfskassen und dergleichen Institutionen mit den gewerkschaftlichen Verbänden wird als zukünftige Notwendigkeit bezeichnet, der sich auf die Dauer niemand mehr verschließen wird. Soeben erklärt wieder eine solche Kasse ihren Anschluß an den Verband der Schneider. Wir sehen also, daß alles sich fester zusammenschließt, weil es muß, es ist die notwendige Folge des Zusammenschlusses der Kapitalisten. Und wer wird im Kampfe ums tägliche Brot stärker sein? Ohne Zweifel die Organisation der Massen!

In den mittleren und großen Zahlstellen hat der Verband die Aufgabe, dafür zu sorgen, daß die Unterstützungen, welche in lokalen Vereinen geboten wurden, der Kollege in unserm Verband wiederfindet. Es gibt da so manche Wege, die man beschreiten kann, und wie viel leichter ist es, den von Notfällen Betroffenen beizustehen im Verband, als im kleinen Lokalverein. In verschiedenen Lokalvereinen hat man eine Spezialordnung eingeführt zur Unterstützung der Mitglieder bei Sterbefällen. Auch in besonderen Notfällen gewährt unsre Organisation stets Rat und Hilfe.

Schließt die Reihen! heißt es heute angesichts der Gefahren im Tabakgewerbe.

S. Eberle, Nordhausen.

Unternehmerorganisation.

Die Bestrebungen, eine Zentralorganisation der deutschen Unternehmer als Gegengewicht zu den Arbeiterorganisationen zu schaffen, treten immer schärfer hervor. Mit dem Fortschreiten der kapitalistischen Entwicklung gewinnt die Idee einer großen Verbindung der Unternehmer festen Boden. Und mögen einer Union der Einzelverbände auch manche Hindernisse kapitalistischer Natur entgegenstehen, mit dem Gedanken, daß die Zentralisierung der Unternehmer vorwärts geht, müssen sich die Arbeiter vertraut machen und ihrerseits alles tun, der Gegenorganisation der Unternehmer die Wage zu halten.

Wie das Korrespondenzblatt meldet, ist eine neue Propagandaschrift, die für die Gründung eines deutschen Arbeitgeberverbandes eintritt, erschienen. Es schreibt: Unter denjenigen Industriellen, die das Heil der deutschen Industrie abhängig glauben von der Unterdrückung der Arbeiter-

gewerkschaften, hat die Grimmitzschauer Textilarbeiteraussperrung, die mit dem Siege der Unternehmer endete, eine überhäufende Kriegsbegeisterung ausgelöst. Die vom Zentralverband deutscher Industrieller eingeleiteten Zentralisationsbestrebungen der verschiedenen textilindustriellen Verbände geben den Grundton an, nach dem jetzt überall das Hohelied vom Deutschen Arbeitgeberbund gesungen wird. Die Deutsche Arbeitgeber-Zeitung, die sich von Anbeginn dieses Ziel zum Programm erkoren hatte, rührt eifrig die Werbetrömmel, um die noch widerstrebenden Elemente für den Zusammenschluß aller Unternehmer empfänglich zu machen, und Herr Kuhllo, der Generalsekretär des „Bayr. Industriellenverbandes“, hat eine Propagandaschrift unter dem Titel: Auf dem Wege zum Deutschen Arbeitgeberbund, herausgegeben, in der er ein siebenköpfiges Programm der zu schaffenden Gesamtorganisation aller Arbeitgeber aufstellt.

Als Programm seiner Organisationsidee stellt Herr Kuhllo folgende sieben Punkte auf. Die Tätigkeit des neuen Bundes soll umfassen:

1. den Arbeitsnachweis als Zentrale sämtlicher Arbeitsnachweise mittels Rundschreiben sowie gegenseitige Aus-
2. die regelmäßige Führung von Streifstatistiken;
3. ein Schiedsgericht bezw. Vermittlungsamt für Differenzen mit Arbeitern;
4. Förderung der solidarischen Interessen der einzelnen Arbeitgeberverbände durch gemeinschaftliche Aussprachen;
5. systematische Bekämpfung verheerender Theorien und energische Abwehr der Verbreitung von Unwahrheiten;
6. gemeinsamer Rechtsschutz;
7. ein Bureau von Arbeiterwohlfahrts-Einrichtungen.

Das Korrespondenzblatt weist dem Verfasser nach, daß er nur sehr oberflächlich über die deutsche Gewerkschaftsbewegung unterrichtet ist und demnach seine Schrift nicht die Bedeutung hat, die er ihr selbst beimißt. Zu den Organisationsbestrebungen der Unternehmer bemerkt das Blatt, daß die Arbeiterorganisationen den Verlauf dieser Bewegung aufmerksam verfolgen werden, ohne selbstverständlich etwas dagegen zu unternehmen. Die Arbeiter wissen, „daß ein organisiertes Unternehmertum kampffähiger ist, als zersplitterte Arbeitgeber; sie wissen aber auch, daß der für sie daraus entstehenden Gefahr nur die Stärkung der eigenen Organisation begegnen kann. Um so mehr aber halten sie an dem Grundsatz der Gleichberechtigung des Arbeiters, der völligen Koalitionsfreiheit fest und erblicken in dem Vorgehen der Grimmitzschauer Fabrikanten, die Arbeiter zum Austritt aus ihrem Verbande zu zwingen, eine schmachvolle Vergewaltigung der Rechte der Arbeiter. Wie jedes Unrecht, so muß auch diese Rechtsverletzung der Fabrikanten zu deren Nachteil ausschlagen; sie wirkt besser als alle Theorien, um die Arbeiter aus ihrer Teilnahmslosigkeit „aufzuheben“ und sie zum Anschluß an die Gewerkschaften zu drängen. Die großen Aussperrungsaktionen der Arbeitgeberverbände im Vorjahre haben den deutschen Gewerkschaften mehr als 100 000 neue Mitglieder zugeführt. Der Fabrikantenterrorismus in Grimmitzschau wird dazu beitragen, daß in diesem Jahre die Ziffer der ersten Million klassenbewußter Gewerkschaftler überschritten wird. Von diesen Fortschritten aus sehen wir der Gleichwerdung des deutschen Arbeitgeberbundes mit der größten Ruhe entgegen.“

Der Heimarbeiterschutz und die christlichen Gewerkschaften.

Das Zentralorgan der christlichen Gewerkschaften schreibt in Nr. 3:

Die Heimarbeiter, das Organ des Gewerkschaftsvereins christlicher Heimarbeiterinnen Deutschlands, veröffentlicht folgende Bekanntmachung:

Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands beruft einen „Heimarbeiterschutzkongreß“ nach Berlin. Der Gewerkschaftsverein der Heimarbeiterinnen Deutschlands für Kleider- und Wäschekonfektion und verwandte Berufe begrüßt alles, was dazu dient, die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf die Reform der Hausindustrie hinzuweisen. Nachdem aber der internationale Textilarbeiterkongreß in Zürich, zu dem der Zentralverband christlicher Textilarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands erschienen war, die Delegierten desselben ausgeschlossen hat, und nachdem bei der Vorbereitung des Heimarbeiterschutzkongresses die unterzeichnete Gewerkschaft, zurzeit die größte Heimarbeiterorganisation Deutschlands, völlig übergangen wurde, sieht sich der Hauptvorstand genötigt, von einer Beteiligung abzusehen. Der Gewerkschaftsverein der Heimarbeiterinnen hat bereits 1902 auf seinem ersten Verbandstag sein Programm aufgestellt, für dessen Verwirklichung er unausgesetzt tätig ist. (Es folgen dessen acht Forderungen: Ausdehnung der Invaliden- und Krankenversicherung, Hinterbliebenenversicherung, Einführung von Lohnbüchern, behördliche Listenführung, Wohnungsinspektion, Ausdehnung der Gewerbeinspektion mit weiblicher Aufsicht, Verbot der Mitgabe von Hausarbeit an Werkstattdarbeiterinnen und Förderung von Tarifverträgen.) Dazu bemerkt das christliche Zentralorgan: „Soviel wir uns erinnern, erging die Einladung an alle Heimarbeiterinnen ohne Unterschied der Partei oder religiösen Gesinnung. Aber die Einladung wurde nur in sozialdemokratischen Blättern offiziell gebracht. Keinem christlichen Gewerkschaftsorgan wurde dieselbe zugestellt. Ebenjowenig wurde mit der Leitung der christlichen Gewerkschaften Rücksprache genommen wegen Beteiligung an dem Kongreß. Nun stellt sich heraus, daß selbst der Gewerkschaftsverein der Heimarbeiterinnen übergangen ist. Es zeigt sich hier wieder der ganze verblendete Fanatismus der Sozialdemokraten. Der nächste Kongreß der christlichen Gewerkschaften wird voraussichtlich die Frage des Heimarbeiterschutzes behandeln und unsere Kolleginnen vom Gewerkschaftsverein Gelegenheit haben, ihre Wünsche der Öffentlichkeit zu unterbreiten.“

Das christliche Organ täte besser, sich vorher ausreichend über die Tatsachen zu informieren, ehe es leichtfertige Behauptungen verbreitet. Die offizielle Einladung zum Allgemeinen deutschen Heimarbeiterskongress erging seitens der vom 4. Kongress der Gewerkschaften Deutschlands dazu beauftragten Generalkommission nicht durch die sozialdemokratische Presse, sondern lediglich durch das Korrespondenzblatt der Generalkommission. Das letztere geht den meisten Reaktionen der Gewerkschaften aller Gruppen, insbesondere auch der Redaktion des christlichen Zentralorgans, zu. Wenn die christliche Gewerkschaftspresse von diesem offiziellen Aufruf weniger Notiz nahm, als die Presse der der Generalkommission angeschlossenen Gewerkschaften und der sozialdemokratischen Partei, so hat sie damit nicht bloß ihre Indolenz gegenüber der Frage des Heimarbeiterschutzes bewiesen, sondern auch die Interessen ihrer Mitglieder gröblich verletzt. (A.-Bl.)

Man muß nur wollen — —!

Wer hat nicht schon das Wort: „Das kann ich nicht!“ bei den verschiedensten Gelegenheiten ausgesprochen hören? Schon seit Olms Zeiten ist dies ein Schlagwort aller Kleinläubigen! Und doch zeugt es einzig und allein nur von dem Fehlen einer gewissen Portion Selbstvertrauen. Wo aber dieses fehlt, da hat es noch niemals eine Lösung kultureller Aufgaben gegeben. Denn nur der Glaube an die eigene Kraft und das eigene Können ermöglichen ein Fortwärtsschreiten. Man muß nur wollen — da in geht es vorwärts. Als die Arbeiterversicherung noch eine freiwillige war, da sagten auch viele Kollegen, ich kann die Beiträge dafür nicht erschwingen und nur die Eingesichtigeren schlossen sich den von Arbeitern selbst gegründeten Organisationen an, mochten es nun Hilfskrankenkassen oder gewerkschaftliche Organisationen sein. Seit die Kranken-, Unfall-, Invaliditäts- und Altersversicherung reichsgesetzlich obligatorisch gemacht wurde, mußten die Arbeiter nun die Beiträge leisten, die sie vorher aus freiem Willen nicht leisten wollten, weil sie dieselben angeblich nicht erschwingen konnten. Nun mußte es gehen. Es geht aber auch ohne gesetzlichen Zwang — man muß nur wollen!

Das angeführte Beispiel zeigt doch gewiß deutlich genug, daß die Arbeiter den Beitrag zur Krankenversicherung z. B. leisten konnten. Sie hätten sich also schon früher freiwillig versichern können, wenn sie nur gewollt hätten! Ganz das gleiche ist es auch mit den Verbandsbeiträgen. Komme mir da niemand mit dem Einwand: Ja, eine Krankenversicherung ist ja ganz etwas anderes, als der Verband. Gewiß hat er darin recht! Ein Unterschied besteht zwischen den beiden Dingen. Dieser fällt aber doch unstreitig zugunsten des Verbandes aus. Die Krankenversicherung will uns vor Not und Entbehrung in kranken Tagen schützen, der Verband aber will mehr als das. Er will die ganze Lebenslage seiner Mitglieder, ja, der ganzen Berufskollegen, heben und fördern, daß sie schon in gesunden Tagen ihres Lebens froh werden können. Daneben aber schützt er, gleich der Krankenversicherung, seine Angehörigen vor der augenblicklichen Not und Entbehrung, sei es durch Kranken- oder Arbeitslosen-, Gemäßregelten- oder sonstige Unterstützung. Da wäre es doch gewiß erst recht die Pflicht aller Berufskollegen, an dieser hohen und hehren Aufgabe, der Hebung ihrer eigenen materiellen Lage, mitzuwirken. Kommt man aber zu jenen, die der Organisation noch fernstehen, und ermahnt sie an ihre Pflicht, dem Verbande beizutreten, dann hört man wieder die alte Litanei: Das kann ich nicht leisten! Ja, wenn nun die Regierung eines Tages dem Arbeiter die Koalitionspflicht, gleich wie mit der Kranken- und Invalidenversicherung, auferlegen und ihm den Beitrag einfach vor der Nase abziehen lassen würde, dann, ja dann — würde man es allerdings leisten können, weil man es mußte.

In einer großen Anzahl Versammlungen sind erst neuerlich wieder die Kollegen und Kolleginnen damit bekannt gemacht worden, was ihnen der Deutsche Tabakarbeiterverband bietet. Selbstverständlich wird auch in den Fabriken an den darauffolgenden Tagen darüber diskutiert worden sein, so daß es wohl nur noch wenige geben dürfte, die hierüber im unklaren wären. Trotz alledem noch das Verharren in Untätigkeit! Ist die materielle Lage des Tabakarbeiters auch wohl eine solche, daß ihm die Beiträge schwer fallen, so ist doch gerade der Verband der einzige Faktor, der hierin Wandel schaffen kann, wenn eben alle Tabakarbeiter zu ihm stehen. Wie unangebracht der Einwand: „ich kann die Beiträge nicht leisten.“ aber ist, habe ich wohl zur Genüge dargetan. Ein jeder kann es — man muß nur wollen!

C. V.

Gewerkschaftliches.

Achtung, Tabakarbeiter! Ueber die Firma Rinn u. Co. in L.-Guttrich, Turnerstraße, ist die Sperre verhängt. Vor Zugang nach Leipzig wird gewarnt. Jeder Arbeitssuchende hat sich zuerst beim Vertrauensmann G. Lehmann, Kolonnenstraße 17, IV, zu melden. J. A.: Die Vororkommission.

Bielefeld. Bei der Firma Joh. Pf. Colbrunn Ww., sind Differenzen ausgebrochen. Zugang nach hier ist fernzuhalten. J. A.: Der Bevollmächtigte.

Meißen. Zugang nach Meißen ist wegen Maßregelung und Lohnabzugs streng fernzuhalten.

Biebrich a. Rhein. Der Zugang von Zigarrenarbeitern nach Wiesbaden ist fern zu halten. Auskunft erteilt der Bevollmächtigte in Biebrich.

Salmbach. Der Zugang ist fernzuhalten.

Görlitz. Höchst trübe Zustände existieren hier bei der Firma Erbitzsch, die der Beseitigung bedürfen. Man möge daher die Firma seitens der Kollegenschaft meiden. Auskunft erteilt der erste Bevollmächtigte der Zahlstelle Buttlardt.

Dresden. Die Differenzen in Rößlau a. d. Elbe sind zugunsten der Arbeiter erledigt. J. A.: Der Bevollmächtigte.

Emmendingen i. Baden. Bei der Firma Sommer ist ein Ausstand wegen Lohnabzug und Maßregelung ausgebrochen. Zugang ist streng fernzuhalten. J. A.: Der Bevollmächtigte.

Frankfurt a. M. Wegen Maßregelung ist der Zugang nach der Zigarrenfabrik J. Bernes, Gausstraße 35, fernzuhalten. J. A.: Der Bevollmächtigte.

Bückendorf. Bei der Firma Tempel ist ein Ausstand ausgebrochen. Lohnabzug und Maßregelung die Ursache. Zugang streng fernzuhalten.

Pölig (S.-A.). Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß die Angaben in Nr. 8 des Tabakarbeiters auf Unwahrheiten, sowie auf falscher Auffassung beruhen.

Die Differenzen in der Zigarrenfabrik Bauch, Pölig (S.-A.) sind zu beiderseitiger Befriedigung beigelegt.

Stockholm. Der Verband der Tabakarbeiter in Schweden gibt bekannt, daß dort eine Lohnbewegung vor der Tür steht. Am 1. Juni d. J. tritt nämlich die mit den Zigarrenfabrikanten getroffene Uebereinkunft außer Kraft. Die schwedischen Tabakarbeiter werden nun mit Hochdruck arbeiten; die Fabrikanten haben bereits Arbeiter im Auslande gesucht. Wir wissen nicht, ob diese Eile durch unsere Lohnbewegung verursacht wird oder ob die Ursache in der Furcht vor einer bedeutenden Erhöhung des schwedischen Tabakzollens liegt. Wir haben deshalb im Sommer größere Arbeitslosigkeit zu erwarten, von der auch die zureisenden Tabakarbeiter betroffen werden. Der schwedische Tabakarbeiterverband zahlt deshalb kein Reisegeld an zureisende Tabakarbeiter.

Christliche Gewerkschaften haben versucht, auch in Bielefeld Boden zu finden und es ist kürzlich zur Gründung einer Filiale des christlichen Metallarbeiterverbandes gekommen. Das hat hier noch gefehlt, schreibt die Mitteldeutsche Sonntagszeitung, hier kann mit Ausnahme von ein oder zwei Berufen ohnehin nicht von einer kräftigen Gewerkschaftsbewegung gesprochen werden und da kommen diese Sperren noch mit Neugründungen, die, wenn sie überhaupt aufkommen, nur zu einer Zersplitterung und Schwächung der Arbeiterorganisation führen müssen. Was übrigens die Macher für ein „Geist“ befeelt, geht daraus hervor, daß einer derselben, der bei Seyhligensfeld beschäftigt ist, seinen Chef erst um Erlaubnis fragte, ob er der „Gewerkschaft“ beitreten dürfe! Und das will dann Arbeiterforderungen vertreten! Auch in der Umgegend von Marburg wird die Agitation für christliche Gewerkschaften mit Emsigkeit betrieben. Während sich die Stöckerchen kürzlich ihr Tätigkeitsfeld in die Stadt legten, bearbeiten die Agitatoren der christlichen Gewerkschaften mit Vorliebe die Dörfer und suchen Zahlstellen zu gründen. Da der Zentralverband der Maurer auf den Dörfern schon seit längerer Zeit zahlreiche Mitglieder hat, wollen die Christlichen ihre Schäfchen mit Hilfe der Geistlichkeit vor den „roten Internationalen“ schützen. Die haarsträubendsten Dinge werden da über die bösen Sozialdemokraten erzählt. „Kerorismus der roten Genossen“ ist stets der Haupttrumpf; der Frankfurter „nationale“ Arbeiterkongress wird als epochemachende Tat gepriesen.

Der Nachfeldzug der Crimmitschauer Unternehmer. Die „Herren im Hause“ zu Crimmitschau setzen ihr „sittlich-einwandfreies“ Vorgehen ungeschert fort. Dem Herrn Bürgermeister wurde sein Gehalt erhöht, die Arbeiter fliegen auf die Straße. Die Maßregelung ist nach dem Schema des Kühnemänner-Verbandes in ein System gebracht. In jeder Fabrik ist ein Plakat angeschlagen, auf dem es heißt:

Arbeitsuchende müssen mit einem in der Arbeitsnachweisstelle in Crimmitschau ausgestellten Arbeitsnachweisschein versehen sein. Die Arbeitscheine werden nur unter Vorlegung der Kündigungsscheine bezw. des letzten Entlassungsscheins oder des vorchriftsmäßig ausgefüllten Arbeitsbuches kostenfrei ausgestellt.

Nach einer Eingabe, welche die Ausgesperrten überflüssigweise an den Stadtrat gemacht haben, spielt sich bei einer Nachfrage nach Arbeit auf diesem sogenannten Arbeitsnachweis, in Wirklichkeit Arbeitermaßregelungsbureau, folgende Szene ab. Der Arbeiter muß seinen Kündigungsschein oder Entlassungsschein vorlegen. Herr Lenzen, der Sekretär des Bureaus, schlägt nun sein Buch nach und entscheidet nun nach seinen Notizen, ob er dem Arbeiter Arbeit zuweisen solle oder nicht. Hat er keinen Vermerk in seinem Buche, dann fragt er bei dem früheren Arbeitgeber des Arbeiters an, ob dieser ihn „los gibt“.

Zahllos sind die Fälle, in denen so Arbeiter an der Arbeitsaufnahme verhindert wurden.

Die Rache der Crimmitschauer Unternehmer greift aber noch weiter. Gegen die Erklärung der Crimmitschauer Geistlichkeit, in der sich diese mit der Darstellung des Crimmitschauer Textilarbeiterkampfes durch den Pastor Schink-Crimmitschau rückhaltlos und uneingeschränkt einverstanden erklärten, richtete sich die sogenannte Glauchauer Resolution, die von zwölf Personen — meist Pastoren — unterzeichnet war. In ihr wurde u. a. erklärt, daß „die in dem Briefe des Herrn Pastor Schink in der Christlichen Welt dargelegte Auffassung des Crimmitschauer Streiks keineswegs in allen evangelisch-kirchlichen Kreisen Sachsens geteilt werde“. Gegen die Pastoren, die diese Resolution mit unterschrieben haben, soll — wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren — auf Veranlassung der Crimmitschauer Fabrikanten vom Kultusministerium ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden sein!

Ja, das fehlte gerade noch, daß die Crimmitschauer Unternehmer Beschwerde führen über die „sozialen“ Geistlichen, die sich nicht auf den rücksichtslosen Unternehmerstandpunkt stellen und das Willkürregiment der Textilarbaiter à la Schink für praktisches Christentum halten. Und wenn das Kultusministerium gegen diese Geistlichen das Disziplinarverfahren einleiten will, so stimmt das nur zu der Haltung, die die Regierung in dem ganzen Crimmitschauer Kampfe eingenommen hat.

Berichte.

Geithain. Die Firma Rinn u. Co., Leipzig-Guttrich, über welche bekanntlich die Sperre verhängt ist, beabsichtigt den Betrieb nach auswärts zu verlegen. Zu diesem Zwecke war Herr Rinn neulich hier in Geithain, um das jetzt leerstehende Gebäude der ehemaligen Kraftschen Zigarrenfabrik zu besichtigen. Obgleich es uns viel lieber wäre, wenn wir hier in der Fabrik arbeiten könnten, statt auf Leipziger Hausarbeit angewiesen zu sein, so waren wir doch nicht gerade erfreut, daß sich jetzt eine solche Gelegenheit bot, denn die Firma Rinn u. Co. hat in der kurzen Zeit ihres Bestehens bei den Kollegen in weitem Umkreise von Leipzig eine Berühmtheit, welche nicht die Sehnsucht in uns erwecken konnte, bei ihr in Arbeit zu treten. Einigen Kollegen von hier war das Mißgeschick widerfahren, kurze Zeit für die Firma Hausarbeit zu machen; sie kannten die Arbeitsverhältnisse aus eigener Erfahrung und hatten folglich keine Lust, bei Herrn Rinn zum zweitenmal zu arbeiten. Natürlich erkundigte sich Herr Rinn nach vorzüglicher Geschäftsmann, ob hier genügend Arbeiter am Orte sind, und für welchen Lohn dieselben eventuell arbeiten würden. Als ihm erklärt wurde, daß die hiesigen Kollegen nicht gewillt sind, unter 7.50 Mark bei freier Zurechtung zu arbeiten, ein Lohn, wie er früher in der Kraftschen Fabrik auch gezahlt wurde, war er ganz erstaunt und meinte, daß man in Leipzig schon für 6.50 Mark arbeitet, Reizarbeit schon für 7.50 Mark gemacht würde. Er wolle doch nur deshalb seine Fabrik nach auswärts verlegen, um weniger Lohn zu zahlen; demnach scheint der Herr noch nicht einmal 6.50 Mark zahlen zu wollen. Wenn die Herren Rinn u. Co. glauben, daß die Arbeiter in den kleinen Orten das Hungern besser vertragen als jene in der Großstadt, dann haben sie sich bei uns geirrt, denn wir erfreuen uns noch eines gesunden Appetits, und wenn wir auch nicht besonders vermöhnt sind, so wollen wir uns doch unser Leib- und Nationalgericht: Kartoffeln und Quark, nicht nehmen lassen. Herr Rinn hat nun wohl auch eingesehen, daß die gedulbigen Schafe, die er suchte, hier nicht zu finden sind, und wird nun die Kollegen in irgend einem andern Orte mit seiner Fabrik beglücken. Nun, wir sind ihm deshalb nicht böse.

Kollegen! Agitiert für eure Organisation!

Gebr. Formen nebst Presse zu kaufen gesucht. Offerten erbeten unter H. T. an die Exped. d. Bl.

Gebr. Formen (Manila-Saffon) kauft E. Poppe, Leipzig-Bismarck, Merseburger Straße.

Zwei tüchtige Vorleger nach Hann.-Münden gesucht. Lohn 8 Mk. pro Woche. Reflektanten wollen sich melden bei L. Göde, Hann.-Münden, Wiershäuser Weg.

Solider Zigarrenmacher welcher Handarbeit und alle Fassonsarbeiten kann, sucht Otto Fuchs, Zigarrenfabrik, Halle a. S.

Gesucht 4 tüchtige Zigarrenarbeiter, die sich selbst Widel machen. Lohn von 8.50 Mk. an bei freier Zurechtung. Dauernde Beschäftigung. Verbandsmitglieher bevorzugt. Offerten an P. Dyballa, Rauen, Raagereistr. 7.

Solider, unverheirateter Zigarrenmacher sucht baldigst Lohnende und dauernde Stellung, am liebsten da, wo Widel geliefert werden. Offerten sind an den 1. Herrn Hermann Beer, Goldberg i. Schl., Neustr. 284, zu richten.

Zwei solide, verheirat. Zigarrenmacher, deren Frauen Widel machen, erhalten dauernde und lohnende Arbeit. Herm. Wehrstedt, Zigarrenfabrik, Greußen i. Th.

Suche auf bald einen solchen, anständigen Zigarrenmacher, welcher Kautions stellen und zeitweise den Laden versehen kann. Derselbe kann später als Teilhaber eintreten. Ausführliche Offerten unter W. S. H. befördert die Expedition dieses Blattes.

Tüchtige Wickelmacher werden sofort gesucht. Lohn bei freier Zurechtung 2.50—3.50 Mk. pro Widel. Auskunft erteilt der 1. Bev. Andreas Wickertshelm, Pölig i. Thür., Bachrand 27 A.

Liegnitz. Wir suchen für einen gemäßigten Kollegen annehmbare Arbeit. Die Bevollmächtigten wollen, wo Arbeit vorhanden, uns dies mitteilen. J. A.: Hermann Richter, 1. Bev. Schloßstraße 25, I.

Gesucht eine Wickelmacherin auf dauernde Arbeit. Lohn 3—4 Mk. pro Widel. C. Heldmann, Fabrik Schröder u. Co., Ritterhude.

Ein Zigarrenmacher, der auch Widel machen kann, sucht bis zum 12. März Arbeit. Offerten sind zu richten an Josef Gabriel, Baumgarten bei Zaitenberg, D.-Schl.

Junger solider Zigarrenarbeiter sucht zum 28. Februar dauernde Arbeit, am liebsten, wo Widel geliefert werden, event. würde er sich auch Widel selbst machen. Halle a. S. oder Göthen und Umgegend bevorzugt. Offerten bitte zu richten unter W. K. an die Exp. d. Bl.

Ein junger, tüchtiger Zigarrenmacher sucht dauernde Arbeit. Off. sind zu richten an M. Körlin, 2. Bev., Zangermünde, Lange Straße 36.

Junger solider Zigarrenmacher, der sich selbst Widel macht, sucht zum 7. März Stellung. Offerten sind an den 1. Bev. R. Ebert, Reha i. M., Hinterstraße 170, zu richten.

Ein junger verheirateter Zigarrenmacher, welcher selbst Widel macht, sucht sofort oder bis Ostern dauernde Beschäftigung. Provinz Brandenburg bevorzugt. Gest. Offerten unter Angabe der Lohnverhältnisse erbeten an Georg Vogel, Zigarrenmacher, Bassum bei Bremen, Bergstraße 151.

Verspätet! Unserm Freund und Kollegen Wilh. Apelt aus Sommerfeld zu seinem am 25. Februar stattgefundenen Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche. Die Kollegen der Zahlstelle Dortmund.

Unserm Freund und Kollegen Bernhard Bonten aus Kampen-holland zu seinem am 27. Februar stattgefundenen Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche. Die Kollegen der Zahlstelle Dortmund.

Codes-Anzeigen. Am 10. Februar starb nach langem schweren Leiden unser Verbandsmitglied Frau Auguste Hiller. Ein ehrendes Andenken bewahren ihr die Mitglieder der Zahlstelle Oslau.

Am 11. Februar starb nach schwerem Leiden das Mitglied Gustav Dobes aus Verbund im Alter von 26 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm die Mitglieder der Zahlstelle Hannover.

Sonntag, den 21. Februar, starb nach langem schweren Leiden an der Berufskrankheit unser langjähriger treuer Kollege und Parteigenosse Gustav Lepelne aus Zastrow im Alter von 50 Jahren. Er ist einer von der alten Garde, er ist seit Gründung des Verbandes Mitglied. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm die Mitglieder der Zahlstelle Zwickau.

Am 18. Februar verchied nach langem Leiden unser Mitglied Emma Deckwirth geb. Beyer im Alter von 25 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihr die Mitglieder der Zahlstelle Bremen.

Den Kollegen die Mitteilung, daß unser langjähriges Mitglied Joh. Vogt im Alter von 31 Jahren 5 Monaten nach mehr als fünfjähriger Krankheitsdauer seinem Leiden erlegen ist. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm die Mitglieder der Zahlstelle Bremen.

Aufklärende Schriften! Zur Anschaffung sehr empfohlen:

Nieuwenhuis, Die Widel, ihre Entstehung und Geschichte. 96 S., brosch. 40 J.
Nieuwenhuis, Der Gottesbegriff, seine Geschichte und Bedeutung. 80 S., brosch. 40 J.
Süßgenau, Jesuitenfrage. 84 S., 20 J.
Stomfes Städtebuch, Reiseführer durch Deutschland und angrenzende Länder mit Eisenbahn- und Wegeliste, gebund. 1.20 A. Porto 20 J.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und von G. Stomfes Verlag, Bielefeld. Unserm Freund und Kollegen, dem 2. Bev. Heinrich Hoppe zu seinem am 28. Februar stattgefundenen Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche. Die Kollegen der Zahlstelle Dortmund.

Briefkasten. Vereins-Interesse müssen gekämpft sein. — Andre Interesse sind vorher zu bezahlen. Bei Anweisung der Beträge ist stets die Nummer des Blattes mit anzugeben.
E. G., Hann.-Münden 50 J. — P. D., Rauen 60 J. — F. Z., Zangermünde 60 J. — S. B., Greußen 50 J. — H. W., Pölig 60 J. — C. S., Ritterhude 40 J. — Koll., Dortmund 1.60 A.
Unser heutige Auflage liegt ein Prospect der Firma Julius Richter, Tuchfabrikation u. Versand in Spremberg (Lausitz) bei, worauf wir an dieser Stelle noch besonders aufmerksam machen.